Nr. 96 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zł. Dienstag, den 26. April 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 4. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Die Regierung Braun bleibt?

Der Eindruck der Preußenwahlen — Verluste der bisherigen Koalition — Keine Mehrheit für die Hitlergarden — Große Wahlverschiebungen im Reich

Preußen ohne Entscheidung

Die Befürchtungen, daß in Preußen der gleiche Zustand eintritt, wie er im Reich seit dem September 1930 herrscht, daß ein unfähiges Parlament am Ruder ist, sind leider eingetroffen. Die Weimarer Koalition konnte sich, unter dem Druck der leidenschaftlichen Agitation, nicht halten, um Hitlers Machtantritt zu verhindern, muß man auf die „Gnade" der Kommunisten rechnen, von denen es abhhängt, ob sie sich für Hitler, gegen das angebliche „rote Preußen", entscheiden oder ihren Wahlversprechungen gemäß gegen den Faschismus stimmen werden. Neben dem Zentrum haben sich die Kommunisten am besten gehalten, wenn sie auch, im Vergleich zu den Reichstagswahlen, an Stimmen in Preußen verloren haben. Ihre frühere Mandatsziffer von 56 bringen sie auch im neuen Landtag wieder und, gemessen an der Erhöhung der Wahlziffern für ein Mandat, können sie sogar einen Erfolg für sich buchen. Das Zentrum hat sich zweifellos erholt, es verliert nur 3 Mandate, die aber eben durch die Erhöhung der Wahlziffern, als solche nicht in Betracht kommen. Den schwersten Verlust für die Erhaltung des heutigen Preußens, für den „Mut zur Unpopularität" hat die Sozialdemokratie zu tragen, sie verliert 44 Mandate und gegen 800 000 Stimmen. Die Weimarer Koalition ist geschlagen, da auch die Staatspartei von 21 Mandaten, nur 2 Mandate retten konnte, als ein Fiasko, wie man es für die geleistete Arbeit nicht erwarten konnte, wenn politische Vernunft und sachliches Urteil den Ausschlag bei den Wahlen gegeben hätten. Wohl eine bittere Lehre für die Sozialdemokratie, daß staatspolitische Leistungen nicht entscheiden, sondern die politische Leidenschaft, aus Not und Elend geboren.

Hitler konnte diesmal sein Versprechen wahrmachen, er hat seine 160 Mandate erobert, dafür aber seinen Freunden die schärfste Niederlage beigebracht, die sie in seiner Front nicht erwartet hätten. Der sogenannten nationalen Opposition ist es nicht gelungen, die Mehrheit im Landag zu erhalten, wenn es auch nicht zu leugnen ist, daß sie, entgegen den parlamentarischen Regeln, von der Macht ferngehalten wird. Denn als stärkste Partei müßte, wenn hier den Hitlerianern demokratisches Recht zugesagt wäre, ihnen die Regierungsbildung übertragen worden, was auch geschehen wird, ohne daß Hitler mit den übrigen Parteien in der Lage sein wird, diese Regierung zu bilden. Hugenberg mit seinen Deutschnationalen, verliert 52 Mandate, die Deutsche Volkspartei wird nur noch mit 6 von 40 Mandaten ein Scheindasein führen, genau so, wie die übrigen Parteien, die noch für Hindenburg bei den Reichspräsidentenwahlen gestimmt haben, vollständig aus dem Landtag verschwinden, da der Landtag nicht mehr 450 Abgeordnete, wie bisher, sondern nur gegen 421 Abgeordnete haben wird.

Die absolute Mehrheit zur Regierungsbildung sind daher 211 Mandate, die nationale Opposition hat indessen nur gegen 202 Mandate aufgebracht, während, mit den Kommunisten, die frühere Koalition immerhin noch 216 Mandate aufbringt. Wären die Kommunisten eine Partei, die staatspolitisch den Verhältnissen Rechnung tragen würde, so müßte es möglich sein, die nationale Opposition, im Verlauf der nächsten vier Jahre, wenn sich auch die außenpolitischen Verhältnisse ändern, vollkommen ausschalten. Wie die Dinge jetzt liegen, so ist leider mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß für Preußen ein Reichskommissar ernannt wird, weil eine tragfähige Mehrheitsregierung zu bilden nicht möglich ist, wenn sich das Zentrum nicht entschließt, mit Hitler zusammen die Regierung zu bilden und hier die Vorwachtstellung übernimmt, was zum Sturze Brünings im Reich führen müßte. Wir werden also mit dem Urteil abwarten müssen, wie sich der Kanzler zu dieser preußischen Frage entscheiden wird, dessen Votum beim Reichspräsidenten den Ausschlag geben wird. Die Freude, daß die nationale Opposition nicht den gewünschten Erfolg gebracht hat, dürfte in diesem Lager mehr einem Katzenjammer ähnlich sein, denn einem Erfolg. Aber nicht zu leugnen ist, daß die Preußenwahlen die Lage selbst nur kompliziert haben.

Von den übrigen Wahlen haben nur die Hamburger Bürgerschaftswahlen eine Ernüchterung gezeigt, wo sich die Sozialdemokratie erholen konnte, während Hitler auch hier auf Kosten der anderen bürgerlichen Parteien erneut einige 10 000 Stimmen eroberte. Sonst ist Hitler in Bayern, Württemberg und Anhalt im Vormarsch, während die Sozialdemokratie auch hier, selbst dort, wo sie in Opposition stand, mit Verlusten aus der Wahlschlacht hervorging. — Ueberall das gleiche Bild, daß auch die Kommunisten, wo sie früher vormarschierten, Verluste erleiden, nur in Bayern einige Gewinne erzielen. Die Sozialistische Arbeiterpartei hat weder in Preußen noch in irgend einem anderen Lande soviel Stimmen aufgebracht, um ein Mandat zu erringen, sie brachte im ganzen gegen 87 000 Stimmen auf, ein Zeichen, daß ihre „revolutionäre Mission" ein Traumgebilde war. Erst, wenn die Gesamtziffern vorliegen werden, wird man über diesen Wahlsonntag ausführlich sprechen können. Das Spiegelbild der deutschen Wahlen ist nach wie vor die Verzweiflung, die wie ein guter politischer Berater war. Wir wiederholen, daß die Wahlen nicht ohne Folgen auf die Gesamtentwicklung der deutschen Politik sein wird, und mit der Bürgerkriegsstimmung muß leider nach wie vor gerechnet werden, was wiederum außenpolitisch Deutschland jeden Erfolg unterbinden wird.

In Oesterreich hat die Sozialdemokratie ihre Position behalten können, wenn auch infolge der Veränderung der Mandatsziffern sich ein Stimmenverlust geltend macht. Die Christlichsozialen sind von den Nationalsozialisten geschlagen, Wien aber bleibt rot. Die nationalsozialistische Welle scheint auch Oesterreich zu überfluten, gleichfalls eine Folge deutscher Not. Auch hier erweist es sich, daß in der Politik nicht auf Dankbarkeit zu rechnen ist.

—ll.

Berlin. In Kreisen der preußischen Staatsregierung wird unabhängig von der sonstigen Beurteilung des preußischen Wahlergebnisses mit großer Befriedigung festgestellt, daß die Oppositionsparteien die absolute Mehrheit nicht erreicht haben. Nach der nur kurze Zeit vor den Wahlen erfolgten Aenderung der Geschäftsordnung des Preußischen Landtages sei daher das Verhalten der Regierung Braun gegenüber dem neuen Landtag bereits klar vorgezeichnet. Es sei eine Frage von nur untergeordneter Bedeutung, ob die Regierung Braun entsprechend den Gepflogenheiten formal zurücktreten wird oder nicht; denn in maßgebenden Kreisen der preußischen Staatsregierung wird kein Zweifel darüber gelassen, daß die Regierung Braun auf jeden Fall als geschäftsführendes Kabinett weiter amtieren will. Man hält es in diesen Kreisen auch für ausgeschlossen, daß die Kommunisten etwa der Rechtsopposition zur Rückgängigmachung der Geschäftsordnungsänderung im preußischen Landtag die Hand reichen werden. Zunächst wird noch der alte Landtag bis zum 19. Mai weiter bestehen. Die Regierung Braun setzt ihre Hoffnung auf die Möglichkeit einer allmählichen Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage und auf eine sich hieraus ergebende Verminderung der Arbeitslosigkeit. Das würde nach Ansicht eines maßgebenden Regierungsvertreters den radikalen Flügelparteien im Laufe der Zeit ohnehin Abbruch tun.

Das Ergebnis der Preußenwahlen

Berlin. Im preußischen Landtag werden die Parteien auf Grund der letzten Stimmziffern folgende Mandate erhalten: Sozialdemokraten 93, Deutschnationale 33, Zentrum 61, Kommunisten 56, Nationalsozialisten 160, Deutsche Volkspartei 6, Staatspartei 2, Wirtschaftspartei 2, Christlich-Soz. 2, Deutsch-Landvolk 1.

Im neuen Landtag werden also voraussichtlich 421 Sitze vorhanden sein. Die absolute Mehrheit würde 211 betragen. Sämtliche Rechtsparteien zusammen haben 202 Sitze, die Weimarer Koalition erhält voraussichtlich 163 Sitze und 56 Kommunisten, die gegen Hitler sind.

*

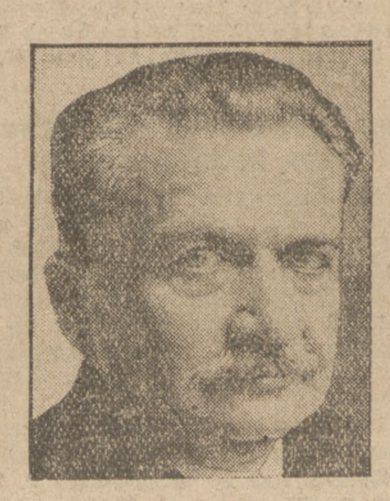
Berlin. Dem Landeswahlvorschlag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei haben sich auch die Haus- und Landwirtepartei, die insgesamt 67 405 Stimmen auf sich vereinigen konnte, die Nationalistische Deutsche Arbeiterpartei, die 11 592 Stimmen erzielt hat und die Großdeutsche Liste Schmalix, die 4 570 Stimmen bekam, angeschlossen. Es kommen also der NSDAP. auf der Landesliste außer ihren eigenen Reststimmen noch diejenigen der drei genannten Parteien, zusammen 83 567 Stimmen, zugute. Mit den 8 219 Stimmen, die bei der Mandatsverrechnung auf der Landesliste der NSDAP. zunächst unberücksichtigt bleiben mußten, stehen der Partei noch weitere 91 786 Stimmen zur Verfügung, wofür ihnen auf Grund des Wahlgesetzes 2 weitere Sitze zu geben sind. Die vorläufige Mandatsziffer der Nationalsozialisten beläuft sich demnach auf 162.

Die Wahlbeteiligung in Preußen

Berlin. Die Wahlbeteiligung in Preußen betrug etwa 82.6 vom Hundert. — Das vorläufige amtliche Gesamtergebnis stellt sich wie folgt dar:

Sozialdemokraten	4 674 943
Deutschnationale	1 524 931
Zentrum	3 374 413
Kommunisten	2 819 602
Deutsche Volkspartei	330 807
Volksrechtpartei	44 119
Wirtschaftspartei	191 032
Deutsches Landvolk (Chr. N. B. P.)	153 562
Junge Rechte	13 942
Staatspartei	332 441
NSDAP.	8 008 219
Deutsche Hannoveraner	63 803
Christlich Sozialer Volksdienst	255 068
SAP.	80 437
Radikale Mittelstandspartei	9 949
Nationale Sammlung	6 515
Interessengemeinsch. der Kleinrentner	25 518
Polnische Volkspartei	57 731
Nationale Beamte	3 885
Landwirte, Haus- und Grundbesitzer	67 405
Großdeutsche Liste Schmalix	4 570
Nationalistische deutsche Arbeiterpartei	11 592
Preußisch-litauische Volkspartei	363
Schleswigsche Heimat	2 301
Partei der Erwerbslosen	3 461
Deutsche Einheitspartei	1 329

Wahlbeteiligung 81 vom Hundert, abgegebene gültige Stimmen 22 069 849.



Abg. Genosse Wels überfallen

Köln. Wie von seiten der Polizei mitgeteilt wird, wurde der Abgeordnete Wels und der Polizeipräsident von Köln, Bauknecht, Freitag nacht im Restaurant des Hotels, in dem Wels seit Jahren zu wohnen pflegt, durch etwa 10 ebenfalls im Lokal anwesende Nationalsozialisten unter Führung des Reichstagsabgeordneten Ley tätlich angegriffen. In der entstehenden Schlägerei sei Polizeipräsident Bauknecht verletzt worden. Das schließlich herbeigerufene Ueberfallkommando habe dann sämtliche Nationalsozialisten, darunter Dr. Ley und verschiedene Redakteure des „Westdeutschen Beobachters", verhaftet. Es werde angenommen, daß Dr. Ley diesen Ueberfall planmäßig vorbereitet habe.

Die Zusammensetzung der neuen Hamburger Bürgerschaft

Hamburg. Die 160 Sitze der neuen Hamburger Bürgerschaft verteilen sich nach der bisherigen Errechnung wie folgt: SPD 49, NSDAP 51, KPD 26, Staatspartei 18, Deutschnationale deutsche Volkspartei 5, Wirtschaftspartei 1, Christl. Sozialer Volksdienst 1, Zentrum 2.

Gesamtergebnis in Oberschlesien

Das am Sonntag abend beim Kreiswahlleiter errechnete vorläufige amtliche Gesamtergebnis der Landtagswahlen im Wahlkreis 9 (Oppeln) stellt sich wie folgt:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands	52 585	Stim.
2. Deutschnationale Volkspartei	52 225	„
3. Zentrumspartei	249 699	„
4. Kommunistische Partei Deutschlands	85 626	„
6a. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei e. V.)	6 401	„
6b. Nationale gemäßigte Rechte (Deutsches Landvolk, Deutsche Volkspartei und verwandte Gruppen)	5 560	„
7. Deutsche Staatspartei	3 405	„
8. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung)	212 455	„
14. Christl. sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung)	2 900	„
18. Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands	1 836	„
19. Polnisch-Katholische Volkspartei (Polsko Katolicka Partja Ludowa	28 043	„

*

Oppeln. Nach dem vorläufigen amtlichen Endergebnis im Wahlkreis 9 (Oppeln) sind aus Oberschlesien in den neuen preußischen Landtag gewählt: 1 Abgeordneter der SPD, 1 Abgeordneter der DNVP, 4 Abgeordnete des Zentrums, 1 Abgeordneter der KPD, 4 Abgeordnete der NSDAP. Die übrigen Parteien haben die für ein Mandat erforderlichen 50 000 Stimmen nicht erreicht. Eine Erhöhung der Mandatszahlen ist möglich, da alle Parteien mit Ausnahme der NSDAP in sämtlichen schlesischen Wahlkreisen Listenverbindung erklärt haben, so daß unter Umständen die Reststimmen aus den Wahlkreisen 7 (Breslau) und 8 (Liegnitz) zu den oberschlesischen Stimmen der betreffenden Partei hinzugezählt werden. Insbesondere fehlen der oberschlesischen Zentrumspartei nur rund 300 Stimmen zur Erreichung eines 5 Sitzes, die wohl aus einem anderen schlesischen Wahlkreis abgegeben werden dürften.

Die Zusammensetzung des neuen bayrischen Landtages

München. Die 128 Sitze im neuen bayrischen Landtag verteilen sich wie folgt: **Bayrische Volkspartei 45, Sozialdemokraten 20, Bauernbund 9, Deutschnationale 3, Nationalsozialisten 43, Kommunisten 8.**

Das amtliche Endergebnis aus Württemberg

Stuttgart. Sozialdemokraten 206 572, Württembergische Zentrumspartei 254 675, Württembergische Bauern- und Weingärtner 133 645, Deutsch-demokratische Partei 59 689, Kommunisten 116 644, Deutschnationale Volkspartei (Württembergische Bürgerpartei) 53 410, Deutsche Volkspartei und Volkskonservative Vereinigung 19 319, Christlicher Volksdienst für Württemberg 52 352, Volksrechtspartei 16 733, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei 328 188, Freie parteilose Wählervereinigung 3903.

Die Verteilung der Sitze für den neuen Württembergischen Landtag gestaltet sich wie folgt: **Sozialdemokraten 14, Zentrum 17, Bauern- und Weingärtnerbund 9, Demokraten 4, Kommunisten 7, Deutschnationale 3, Volkspartei und Volkskonservative und Wirtschaftspartei 0, Christlich-Sozialer Volksdienst 3, Volksrechtspartei 0, Nationalsozialisten 23.**

Anhaltische Landtagswahlen

Endgültiges amtliches Ergebnis mit Mandaten.

Magdeburg. SPD 75 120, 12 Mandate; Staatspartei 3227, 1 Mandat; Kommunisten 20 417, 3 Mandate; Zentrum 2639, kein Mandat; Haus- und Grundbesitz 6368, 1 Mandat; Deutschnationale 12 807, 2 Mandate; Deutsche Volkspartei 8194, 2 Mandate; Nationalsozialisten 89 302, 15 Mandate; SAP 803, kein Mandat.

Ungarisches Versammlungsverbot für den 1. Mai?

Budapest. Dem „Esti Kurier" zufolge wird für die Zeit vom 28. April bis 4. Mai in Ungarn ein allgemeines Versammlungsverbot erlassen werden, um im Zusammenhang mit der Feier des 1. Mai Demonstrationen und Ruhestörungen zu verhindern.



Ein Münchener Ehepaar fliegt um die Welt

Der bekannte Münchener Sport- und Kunstflieger Ali Richter, der Sportwart des Klubs Bayerischer Sportflieger, unternimmt mit seiner Frau auf einem deutschen Kleinflugzeug eine Reise um die Welt. Mti diesem Flug hofft er den Hindenburg-Pokal 1932 für die beste fliegerische Leistung dieses Jahres zu gewinnen.





Die ersten Bilder von der Besprechung der Ministerpräsidenten in Genf

Links: Der französische Ministerpräsident Tardieu (Mitte) und der englische Premierminister Mac Donald (rechts) bei der Abreise von Paris nach Genf. Links der Pariser Polizei-Präsident Chiappe. — Rechts: Blick in eine Sitzung der Abrüstungs-Konferenz. Am Rednerpult der russische Außenminister Litwinow bei seiner Stellungnahme zu dem englischen Abrüstungs-Antrag.

„Burgfrieden" in Genf

Vorläufig günstige Aussprachen — Abwarten bis nach den französischen Kammerwahlen

Genf. Von bestunterrichteter Seite wird übereinstimmend festgestellt, daß die bisherigen Besprechungen sich nur in ganz allgemeinem Rahmen gehalten haben,

jedoch ist von deutscher Seite der grundsätzliche Standpunkt in der Reparationsfrage umrissen und die Notwendigkeit einer europäischen Lösung der Wirtschaftskrise unterstrichen worden.

Die zahlreichen Besprechungen der Staatsmänner haben allgemein den Eindruck hinterlassen, daß in allen internationalen Fragen heute noch völlige Unsicherheit und Unklarheit besteht, die zum Teil durch die französischen Kammerwahlen, zum Teil durch die noch ungeklärte Haltung der englischen Regierung bedingt sind. Man erwartet daher, daß vor den französischen Kammerwahlen die Verhandlungen nicht in ein neues entscheidendes Stadium eintreten werden. Ein offizieller Beschluß über den Zusammentritt der Lausanner Tributkonferenz am 16. Juni ist noch nicht gefaßt worden, jedoch kann mit dem Zusammentritt der Konferenz zu diesem Termin gerechnet werden. Eine Einigung über die Wahl des Präsidenten der Konferenz ist amtlich nicht zustande gekommen, obwohl in internationalen Kreisen allgemein der frühere belgische Ministerpräsident Theunis genannt wird.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz, das ursprünglich heute vormittag zusammentreten sollte, hat seine Sitzung auf Montag verschoben. Den französischen Wünschen auf Verschiebung der Verhandlungen des Hauptausschusses bis nach den französischen Kammerwahlen wird man in der Weise Rechnung tragen, daß in den nächsten 14 Tagen das Schwergewicht der Arbeiten auf die Verhandlungen der technischen Ausschüsse gelegt wird, die sich mit der Begriffsbestimmung der Angriffswaffen befassen sollen. Es besteht der Eindruck, daß zwischen den maßgebenden Mächten eine Art Burgfrieden abgeschlossen worden ist, über die großen Streitfragen der Gleichberechtigung u. den französischen Vorschlag der internationalen Streitmacht erst nach den französischen Kammerwahlen zu verhandeln.

3240 Kammer-Anwärter in Frankreich

Paris. Am Sonnabend wurden in Frankreich die Eintragungslisten der Kandidaten für die bevorstehenden Kammerwahlen geschlossen. Für die 615 Sitze haben sich insgesamt 3240 Anwärter gemeldet, von denen die Sozialisten allein 600 aufstellen. Die Kommunisten haben eine etwa gleich hohe Anzahl aufgestellt, obwohl sie im Höchstfalle nur mit 10 bis 15 Sitzen rechnen können. An dritter Stelle folgen die Radikalsozialisten mit etwa 300 Anwärtern. Die Gesamtzahl der Anwärter bleibt jedoch hinter der der letzten Wahlen im Jahre 1928 noch zurück. Damals wurden für 612 Sitze 3700 Anwärter aufgestellt.

Japan droht mit dem Austritt aus dem Völkerbund

Tokio. Maßgebende japanische Kreise verhalten sich gegenüber den Verhandlungen des 19er-Ausschusses in Genf durchaus ablehnend. Es wird behauptet, daß Japan durch Anfechtung dieser Verhandlungen die Entscheidung über das Verbleiben oder den Austritt aus dem Völkerbund möglicherweise beschleunigen werde. Die Intervention des 19er-Ausschusses diene nur dazu, eine endgültige Lösung des Schanghaier Streitfalles hinauszuzögern.

Bisher 150 indische Kongreßführer in Haft

London. Die bisherige Präsidentin des allindischen Kongresses, Frau Naidu, wurde am Sonnabend zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der neugewählte Präsident Pandit Malaviya wurde am gleichen Tage außerhalb Delhis verhaftet, wo er an der von der Regierung verbotenen Kongreßversammlung teilnehmen wollte. Insgesamt sind bisher 150 Kongreßführer verhaftet worden. Die Regierung glaubt damit alle Versuche vereitelt zu haben, eine geheime Kongreßsitzung in Delhi zu veranstalten.

Nanking kämpft gegen die Rote Armee

Nanking. Die chinesische Regierung hat trotz der schwierigen politischen Lage in Schanghai beschlossen, mehrere Divisionen in der Richtung von Amoy zu entsenden, wo die kommunistischen Truppen der Roten Armee große Erfolge erzielt haben. Zwei Flugzeuggeschwader der Kanton-Armee haben die chinesischen kommunistischen Truppen bei Amoy bombardiert, wobei mehrere hundert Personen getötet wurden. Die kommunistischen Truppen werden von dem bekannten chinesischen Kommunisten Tschude geführt. Die chinesische Regierung hat für den Kopf Tschudes eine Belohnung von 10 000 chinesischen Dollar ausgesetzt.

Vor wichtigen Entscheidungen in Polen

Warschau. Die geplante Konferenz der Ministerpräsidenten beim Staatspräsidenten findet am Montag statt. Der ehemalige Premier Bartel ist aus Lemberg in Warschau bereits eingetroffen und soll an der Konferenz teilnehmen und sein Gutachten begründen. An den Beratungen beim Staatspräsidenten nimmt auch der Marschall Pilsudski teil und man erwartet von dieser Konferenz wichtige Entscheidungen über innerpolitische Fragen, sowie über Angelegenheiten der Wirtschaftskrise und der Finanzsanierung. Man spricht auch von einem Kurswechsel innerhalb des Regierungslagers und einer Regierungsumbildung. Wieweit diese Gerüchte zutreffen, wird die morgige Konferenz erweisen, indessen dürften endgültige Beschlüsse erst im Ministerrat fallen.

Moskau—Warschau—Bukarest

Berlin. Wie „Gazeta Warszawska" meldet, hatte am Freitag der Vizeminister im Außenministerium, Oberst Beck, mit dem Sowjetgesandten Owsiojenko eine Besprechung über die Erneuerung der Verhandlungen wegen des Nichtangriffspakts und der Ueberbrückung der sowjetrussisch-rumänischen Streitfragen. Am gleichen Tag fand auch in Genf zwischen Außenminister Zaleski und Volkskommissar Litwinow eine Beratung statt. Das polnische Blatt erfährt weiter, daß Tardieu vermutlich später in Genf einen Empfang veranstalten werde, wobei Zaleski, Litwinow und Titulescu zusammentreffen sollen.

Neue Kämpfe bei Schanghai

Moskau. Nach einer Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion haben japanische Truppen südwestlich von Schanghai die chinesischen Stellungen angegriffen. Nach starkem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer trugen sie den Infanterieangriff vor, der aber von den Chinesen trotz erheblicher eigener Verluste abgewiesen wurde.

Der sibirische Expreß entgleist

Moskau. Der sibirische Expreßzug Leningrad—Nowosibirsk ist bei Swerdlowsk entgleist, wobei fünf Wagen und die Lokomotive beschädigt wurden. Ob Menschen ums Leben gekommen sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Zugverkehr wurde auf 12 Stunden unterbrochen.

Blutige Straßenkämpfe in Herford

Herford. In der Nacht zum Sonntag kam es zu blutigen Straßenkämpfen, die z. T. beängstigendes Ausmaß annahmen. Nationalsozialisten, Reichsbannerleute und Kommunisten waren miteinander im Kampf. Die Gegner streuten sich Pfeffer in die Augen, hieben mit Stahlruten aufeinander ein usw. Der Kampf zog sich bis in die frühen Morgenstunden hin. Insgesamt wurden 10 Verletzte gezählt.



Die Mandschurei will den chinesischen Politiker Wellington Koo hinrichten

Wellington Koo, das chinesische Mitglied der Studien-Kommission des Völkerbundes, dem die mandschurische Regierung Verhaftung und Hinrichtung androhte, falls er das Hoheitsgebiet der Mandschurei betreten würde.

Das Parlament der D. S. A. P. Polnisch-Oberschlesiens

Beratungen und Beschlüsse der gestrigen Bezirkskonferenz — Trotz Wirtschaftskrise ein guter Besuch — Es geht vorwärts

Zwei große sozialistische Reden — Kapitalismus, Faschismus, Sozialismus und Kommunismus — Die Maifeier

Die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei in Polnisch-Oberschlesien hat gestern ihren großen Tag gehabt. Jedesmal im Frühjahr kommen die Parteidelegierten zusammen, bilden sozusagen das

sozialistische Parlament des deutschen Proletariats

in Polnisch-Oberschlesien, um Mittel und Wege zu suchen, wie unserem Proletariat aus der Ausbeutung und Bedrückung herausgeholfen werden kann. Man muß schon sagen, daß die deutsche Arbeiterschaft, die zum Sozialismus hält, diese Tagungen zu würdigen weiß, denn sie werden von den Genossen massenhaft besucht. Gewiß ist die Zahl der Delegierten beschränkt, denn das richtet sich nach der Höhe der abgeführten Beiträge in den einzelnen Ortschaften, aber die Genossen lassen es sich nicht nehmen und kommen selbst aus weit entfernten Ortschaften zu Fuß, um nur an den Beratungen teilnehmen zu können, natürlich nur als Zuhörer, denn die Gäste, obwohl sie uns sehr lieb sind, dürfen in der Diskussion nicht reden. Die Zahl der Gäste betrug auch gegen 100 und der Saal im Königshütter Volkshause war gut gefüllt.

Wie das bei solchen Veranstaltungen einmal üblich ist, haben die Königshütter Genossen den Beratungssaal festlich ausgeschmückt, besonders die Bühne. Ein künstlerisch angefertigtes Transparent, das uns „Freiheit“ verkündete, mit Grün und rot ausgeschmückt, darunter das Bild des großen sozialistischen Lehrers und Theoretikers, Karl Marx, wurde angebracht und legte Zeugnis ab dafür, daß in diesem Saale

wichtige sozialistische Beratungen

stattfinden werden. Auch die Rednertribüne wurde mit grün und rot und mit dem Bildnis Ferdinand Lasalles ausgeschmückt.

Das Allerliebste, das Herzerfrischende, das die Seelen mit froher sozialistischer Hoffnung erfüllte, war aber der gemischte Kinderchor, unter Leitung der Genossin Berta Kuzella.

Man muß es schon den Königshütter Genossen lassen, denn sie leisten etwas auf dem Gebiete der Kinderfreunde u. das, was sie am Sonntag vorgetragen haben, wurde allgemein mit großem Dank aufgenommen. Zwei prächtige Kampflieder haben die kleinen Königshütter Sozialisten vorgetragen, und besonders der Sprechchor, „Erntelied“, mit der Mühle und dem Mahlen, was durch entsprechende Gesten unterstützt wurde,

wirkte ergreifend auf die Parteigenossen

und löste einen reichhaltigen Beifall aus, als die kleinen Sangesschwester und Sangesbrüder geendet hatten.

Die Tagung selbst zeichnete sich durch Ruhe und große Sachlichkeit aus. Die umfangreiche Tagesordnung konnte ziemlich flott erledigt werden, denn die Genossen sind nicht nur bewußte Sozialisten, sondern auch organisatorisch geschult. Jeder wollte dem Vorsitzenden die Arbeit erleichtern, Unnötiges vermeiden, damit die Hauptfragen, die zur Erledigung standen, gründlich durchberaten werden können. Auch die Schwesternorganisationen haben der Tagung gedacht und haben ihre Vertreter geschickt und ihr die brüderlichen Grüße und Wünsche übermittelt. Die Parteiexekutive hat den Parteivorsitzenden, Genossen Kronig, nach Kattowitz geschickt, den wir recht gern in unserer Mitte sehen, schon deshalb, weil die schlesische Arbeiterschaft den Lodzer Genossen viel Sympathien entgegenbringt und an die Tagung in Lodz vor 3 Jahren denkt. Genosse Glücksmann, der die Bielitzer Genossen vertrat, wird ebenfalls von den schlesischen Arbeitern als ihr Führer angesehen und seine Ratschläge werden gern befolgt. Sie P. P. S.-Genossen haben Genossen Kawalec zu der Tagung geschickt. Alle Gewerkschaften, die mit der D. A. S. P. zusammenmarschieren, auch der Bund für Arbeiterbildung, haben ihre Vertreter geschickt, so die Genossen Buchwald, Knappik, Modrzoll, Nitsch und Hermann.

In organisatorischer Hinsicht ist, im Vergleich zum Vorjahre, ein

Erfolg zu verzeichnen.

Die Zahl der Ortsorganisationen ist gestiegen, desgleichen auch die Zahl der Mitglieder. Mit Genugtuung konnte Genosse Kowoll in seinem Bericht feststellen, daß in entlegenen Dorfgemeinden, die Partei festen Fuß gefaßt hat und schöne Erfolge zu verzeichnen hat. Gewiß kann uns dieser Erfolg noch nicht zufriedenstellen, denn wir befinden uns in einem Industriegebiet, wo die Arbeiterschaft 85 Prozent der Bevölkerung ausmacht, aber wir haben hier besondere Verhältnisse,

wo das Bürgertum ein Privileg besitzt, die Arbeiter an der Nase herumzuführen.

Der Klerus leistet dabei die Hauptarbeit und die Folgen, das ist die Rechtlosigkeit, die Not und Elend unter dem Proletariat. Deshalb freuen wir uns, wenn selbst ein bescheidener Erfolg am Jahresschlusse zu verzeichnen ist, denn das beweist, daß es vorwärts geht und daß einmal doch die Zeit kommen wird, die Arbeiterschaft auch in unserer engeren Heimat das Erbe übernehmen wird.

Den Kulminationspunkt der gestrigen Beratungen bildete zweifellos das Referat des Genossen Kowoll über den Kapitalismus, Faschismus, Sozialismus und Kommunismus.

Dieses Thema bleibt immer aktuell, weil diese 4 Gruppen, eigentlich nur drei von ihnen, um die politische und wirtschaftliche Macht miteinander ringen. Das Referat des Genossen Kowoll war großartig angelegt, tief durchgreifend und zeugte von einer großen Sachkenntnis der Lage durch den Referenten. Ein Sozialist hat hier gesprochen, der in dem heutigen wirtschaftlichen und politischen Chaos, den sozialistischen Weg sieht und entschlossen ist, unbekümmert um rechts oder links, diesen Weg zu gehen und für seine sozialistische Anschauung zu kämpfen. Selten hört man so tief durchdachte sozialistische Vorträge, denn man pflegt sich sonst auf das Alltägliche zu beschränken und wendet den großen Problemen wenig Aufmerksamkeit zu. Wir geben das umfangreiche Referat ziemlich ausführlich wieder. Als ein zweiter, glänzender Redner, trat Genosse Glücksmann auf. Seine Rede reihte sich würdig an das Referat des Genossen Kowoll an und er verstand es ausgezeichnet, die Taktik der Kommunisten zu kennzeichnen, die uns als „Sozialfaschisten“ dekorieren möchten, dafür, daß wir von der Reaktion verfolgt und bedrückt werden.

Verhandlungen der Bezirkskonferenz

Kurz vor 10 Uhr eröffnete die Bezirkskonferenz Genosse Kowoll, im Namen des Bezirksvorstandes, begrüßte die erschienenen Gäste und Delegierten auf das herzlichste und wies auf die wirtschaftliche Depression hin, die so manchen Genossen von der Tagung fernhält. Daraufhin sang der gemischte Kinderchor, unter Leitung der Genossin Kuzella, ein Kampflied und brachte darauf den Sprechchor: Erntelied. „Mühle mahle Mehl, weil das Volk nach Brot schreit“ — hieß es, und das paßt vorzüglich für die heutigen Verhältnisse, weil gerade die armen Proletarierkinder nach Brot rufen, denn sie sind hungrig. Nachdem der Beifall verklungen war, liest Genosse Kowoll die Tagesordnung vor und schlägt die Wahl des Präsidiums und der Mandatsprüfungskommission vor. In das Präsidium wurden die Genossen Mazurek, Gorny und Kuzella gewählt. In die Mandatsprüfungskommission wurden die Genossen gewählt: Kosmalla, Weiß, Raiwa, Ossadnik und Gryszczyk. Dann übernahm die Leitung der Konferenz Genosse Mazurek.

Genosse Kronig überbringt im Namen der Parteiexekutive Grüße und Wünsche an die Tagung. Wohl haben die Lodzer Genossen es nicht leicht, denn dort liegen die Dinge genau so schlimm wie hier,

aber die Lodzer Genossen denken an ihre Brüder in Oberschlesien, halten an der Gesamtpartei fest

und wünschen der Tagung den besten Erfolg. Genosse Glücksmann begrüßt die Tagung im Namen der Genossen des Teschener Gebiets und sagt, daß zehn Jahre verflossen sind, als die Genossen Kowoll, Okonski und Hauke nach Bielitz kamen, um die

Einheitlichkeit der Partei herzustellen,

nachdem die Grenzen neugezogen wurden. Freilich haben die Bielitzer Genossen sofort zugestimmt und seit dieser Zeit bilden die Genossen der beiden Bezirke eine einheitliche Partei. In Polnisch-Oberschlesien befindet sich die

Kerntruppe der deutschen Sozialisten in Polen

und hier müssen auch die wichtigsten Entscheidungen getroffen werden. Der Redner übermittelt die Grüße der Bielitzer Genossen und wünscht den besten Erfolg. Genosse Buchwald spricht im Namen des Bundes für Arbeiterbildung. Er überbringt die Grüße und spricht den Wunsch aus, daß die Parteigenossen diese wichtige Säule in der Arbeiterbewegung nicht vergessen solle. Genosse Modrzoll spricht für den Afabund und sagt, daß die Angestellten mit den Arbeitern zusammen marschieren wollen. Genosse Knappik weist auf den großen Wahlkampf hin, in welchem sich die Mutterorganisation drüben befindet. Er legt Gewicht auf die Zusammenarbeit, die doch auf allen Gebieten ganz gut möglich ist. Genosse Kawalec von der PPS., der inzwischen erschienen ist, überbringt die Grüße von der Bezirksorganisation der PPS. Er befürwortet warm die Zusammenarbeit der beiden Parteien, denn die Zeit der Entscheidung naht. Der Sozialismus wird den Kapitalismus ablösen, und daher müssen alle Sozialisten in Reih und Glied stehen, und besonders mit den Christen aufräumen, denn die Sanacja geht schon in die Brüche.

Nach den Begrüßungen ehrt Genosse Mazurek alle im Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen. Dann ergreift Gen. Kowoll das Wort zum

Jahresbericht.

Das Arbeitsquantum, das in dem Berichtsjahre geleistet wurde, steht der im vorigen Jahre geleisteten Arbeit nicht nach. Es wurden 147 Mitgliederversammlungen, 4 gemeinsame Arbeitslosenversammlungen mit der PPS. abgehalten, in welchen Genosse Kowoll bezw. Genosse Glücksmann referiert haben. Dann wurde eine Reihe von Konferenzen mit den Arbeitergewerkschaften abgehalten und eine gemeinsame Konferenz aller Organisationen. Die Partei zählt

gegenwärtig 48 lebensfähige Ortsgruppen,

die ständig abrechnen, und die Zahl der Mitglieder, die die Beiträge abführen, beträgt 5429. Außer diesen 48 Vereinen bestehen noch weitere in mehreren Ortschaften, wo jedoch die Abrechnung nicht glatt vor sich geht. Es sind das meistens Vereine in solchen Gemeinden, wo

kein Versammlungslokal

aufgetrieben werden kann. Bei diesem Anlaß dankt Genosse Kowoll allen Parteigenossen, die sich bei der Organisationsarbeit durch nichts und niemanden abschrecken lassen, und stellt fest, daß den Genossen, besonders auf dem flachen Lande, die Arbeit nicht leicht gemacht wird. Man hintertreibt ihnen die Versammlungslokale, setzt ihnen persönlich zu und es ist vorgekommen, daß

wegen Zugehörigkeit zur DSAP. die Genossen aus der Wohnung gewiesen

wurden. Jedenfalls wurden im Berichtsjahre

11 neue Vereine gegründet,

und zwar meistens auf dem flachen Lande. Die Mitglieder dieser Vereine gehörten früher der Wahlgemeinschaft an, die sie aber dann verlassen hat, als die Not am größten war. Sie suchten Rat und Hilfe bei der DSAP. und sie fanden sie auch und sind treue Mitglieder geworden. Die Büroarbeit war auch intensiv, denn es wurden nicht weniger, als 1883 Zirkulare versendet, in 347 Fällen wurde Rechtsschutz erteilt. Genosse Kowoll weist aber darauf hin, daß in den meisten Orten die ganze Arbeit auf einen Genossen überwälzt wird, der obendrein noch kritisiert wird. Wir sind gegen die Individualität und treten für den Solidarismus ein. Wir verlangen die Zusammenarbeit. Auch ist es ein Krebsschaden, daß die Genossen zu einer jeden, selbst der kleinsten Parteiversammlung gleich einen Sejmabgeordneten zum Referenten haben wollen, anstatt sich selbst zu helfen. Leider wird der Volkswille, der doch gutes Material bringt, nicht entsprechend von den Genossen ausgewertet.

Genosse Matzke erstattet den

Kassenbericht

und beklagte sich bitter darüber, daß die Kassierer die Fristen nicht einhalten, weshalb die ganze Kassenarbeit aufgehalten wird. Die große Arbeitslosigkeit hat bewirkt, daß sehr viele Mitglieder infolge der Arbeitslosigkeit die 10-Groschen-Marken kleben. Im Berichtsjahre hat die Parteikasse 15 168.08 Zloty an Beiträgen eingenommen und 15 150.90 Zloty ausgegeben. Die Parteikasse mußte einzelnen Kulturorganisationen und Arbeitersportlern unter die Arme greifen und sie mit kleineren Beträgen unterstützen. Im letzten Quartal haben leider 24 Vereine nicht rechtzeitig abgerechnet, was die Arbeit sehr erschwerte. Im Namen der Revisionskommission erstattete den Bericht Genosse Kosmalla. Wohl wurden Kleinigkeiten bei den Revisionen manchmal beanstandet, daß auf manchen Quittungen die Gegenzeichnung fehlte und erst später eingeholt wurde, aber die Kassenführung befindet sich in Ordnung, weshalb die Revisionskommission Entlastung beantragt.

Die Diskussion war sehr kurz. Genosse Schneider-Siemianowitz hat manches an dem Afabund auszusetzen, kritisiert auch die Kassenausgaben, wenn es sich um Unterstützungsgelder an die Vereine handelt und will alle Ausgaben detailliert wissen. Gen. Grzegorczyk-Schwientochlowitz sagt, daß die Revisionskommission alle Ausgaben genau prüft und das sollte den Genossen genügen. Nachdem noch Genosse Kowoll einige Aufklärungen erteilt hat,

wurde der Bezirksleitung einstimmig die Entlastung erteilt.

Dann schritt man zur

Wahl des Bezirksvorstandes.

Genosse Kowoll schlägt vor, den Bezirksvorstand in geheimer Abstimmung zu wählen. Genosse Scheuda widerspricht und schlägt vor, den alten Vorstand wiederzuwählen. Inzwischen hat die Mandatsprüfungskommission die Arbeiten beendet und Genosse Ossadnik erstattet den Bericht. Aus dem Bericht geht hervor, daß 65 Delegierte anwesend sind, dann sind 15 Genossen vom Bezirksvorstand vertreten, 13 Genossinnen von den Frauengruppen und 77 Gäste. Die Kommission rügt, daß

18 Delegierte keine Mitgliedskarte

aufweisen, obwohl ausdrücklich in der Zeitung gesagt wurde, daß ein jeder Delegierter sein Mitgliedsbuch mitzubringen hat. Dann wurde durch Erheben der Delegationsausweise der alte Bezirksvorstand einstimmig wiedergewählt.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung erhielt nunmehr Genosse Kowoll das Wort:

Wohin steuert der politische Kurs?

Werden sich Kapitalismus und Diktatur erhalten oder wird auch der Kommunismus den Sozialismus überflügeln?

Werte Genossinnen und Genossen! Im Vordergrund jeder politischen Debatte steht heute die Frage der Wirtschaftskrise, ihre Ursachen und Folgen, an die Beantwortung, was aber aus der heutigen Situation wird, wagt man sich, nach den Fehlschlägen der verschiedenen bürgerlichen Rezepte, nicht mehr, schüchtern bekennt man nur, daß es so nicht weitergehen kann. Es wäre ein gewagtes Unternehmen, wollte es mir einfallen, das gestellte Thema erschöpfend zu behandeln, ich muß mich im Rahmen meines Vortrages auf die wichtigsten Momente beschränken und kann naturgemäß nur die Fragen streifen, ohne sie restlos zu lösen, was ja auch bei der heut verfahrenen internationalen Situation kaum möglich ist. Es läge so nahe, uns ausschließlich mit der polnischen Wirklichkeit zu beschäftigen, sie bietet Stoff genug und ist auch interessant. Aber die polnische Wirklichkeit ist trotzdem nur ein Teil der internationalen Zusammenhänge, sie wird nicht durch sich selbst entschieden, sondern unterliegt diesen Einflüssen, und wie sich diese in Frankreich, Deutschland und Genf auswirken werden, davon hängt die Wiederherstellung der polnischen Demokratie, hängt der Aufbau der polnischen Wirtschaft ab. Denn nur unter diesen Gesichtspunkten kann man auf eine Gesundung Europas rechnen, kann der Faschismus niedergerungen, der Nationalismus eingedämmt werden und Europa ein kommender Krieg erspart bleiben. Gewiß, es soll nicht geleugnet werden, daß eine vorsichtigere und planmäßige Wirtschaftspolitik in Polen selbst, auch ohne die erwähnten Einflüsse, schon zu einer wesentlichen Besserung unserer Gesamtsituation beitragen könnte, aber im Augenblick sehen wir nur den Weg zur Katastrophe ansteigen, kein Lichtblick kündigt an, daß es unter dem heutigen System in Polen irgendwie und wann besser gehen könnte. Wir sollten uns auch davor hüten, uns in dem Glauben zu wähnen, als wenn die moralische Sanierung bereits vor dem Zusammenbruch stehen würde, und wenn alle Anzeichen nicht täuschen, so wird sie sich noch sehr lange am Ruder halten, da

die Opposition leider nicht über die Kräfte im Volke verfügt, um, ohne gewaltsame Erschüt-

terungen, den heutigen Kurs in Polen zu ändern.

Das sind Tatsachen, die wir erkennen müssen, so bitter sie auch sind, wenn wir Politik unter realen Voraussetzungen treiben wollen, wobei wiederum nicht vergessen werden darf, daß wir als deutsche Sozialisten, also sogar eine Minderheit, unter der deutschen Minderheit, Politik überhaupt nur, im Anschluß an die polnische Demokratie, erfolgreich treiben können, daß wir eine bewußte Oppositionspartei sind, keinerlei Schaukelpolitik zwischen Regierungslager und Opposition spielen dürfen, wie wir es im bürgerlichen Deutschtum beobachten. So sehr wir auch den Parlamentarismus als die Grundlage der Aufbauarbeit im Staat betrachten, so dürfen wir uns über dessen Bedeutung in Polen nicht täuschen und der Schlesische Sejm, auf dem wir zu wirken angewiesen sind, ist nur ein Reflex der Warschauer Ereignisse, seine Opposition ist nur ein Echo, welches in Warschau ohne Beachtung bleibt, zudem haben wir hier nur drei Sozialisten, die auf die Entscheidung bei der Gesetzgebung ohne Bedeutung sind, daß unsere ganze Tätigkeit sich nur auf Proteste beschränken muß, die nicht den Widerhall finden, der ihnen eigentlich zukommt.

Kapitalismus und Diktatur

Es ist heut überhaupt zweifelhaft, ob man das Wort Demokratie in seiner Bedeutung anwenden soll. Selbst dort, wo diese Demokratie scheinbar verankert ist, also die Diktatur offiziell abgelehnt wird, sehen wir die

Anwendung der Demokratie gegen die breiten Massen,

ob das England oder Frankreich, ob das Belgien oder die nordischen Staaten sind, noch immer bestimmte das Bürgertum über die Arbeiterklasse und nur dort, wo sich die Arbeiterbewegung in jahrzehntelangem Ringen eine Machtstellung errungen hat, versucht sie, demokratische Prinzipien durchzuhalten, Errungenschaften auf sozialem und politischem Gebiet auszubauen. Schlimmer noch, als die offenen Diktaturen, sind die Diktaturen in verschleierter Form, ihrer bedient sich im übrigen Europa das gesamte Bürgertum, welches um die Reste der Erhaltung der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung und damit ihrer politischen Machtposition, kämpft. Es ist schon richtig, daß sich das Bürgertum aus der heutigen Situation nicht zu helfen weiß, daß man sogar gern zu einem russischen Aufbauplan zurückgreifen würde, wenn nicht die Befürchtung damit verbunden wäre, daß es dann auch mit der Machtstellung des Bürgertums vorbei ist. Seit dem Weltkrieg hat der Kapitalismus eine Wandlung erfahren, und kurze Zeit war man sogar der Ansicht, daß er erst noch seinen Höhepunkt erreichen werde. Bei der Erstarkung in der Nachkriegszeit waren der soziale Fortschritt und die Machteinflüsse der Arbeiterklasse dem Kapitalismus hinderlich, man wollte sich dieser Machtansprüche der Arbeiterklasse entheben, und so entstanden Diktaturen und ihre letzte Auswirkung, der Faschismus. Natürlich nahm er in verschiedenen Ländern verschiedene Formen an, aber ein Streben bleibt ihm in allen Ländern gleich, die Vernichtung der Sozialdemokratie, die Beseitigung der Anteilnahme der Arbeiterklasse, am Staat und wohlgefällige Dienste für den Kapitalismus, aus dessen Gewinnen er ja seine Subventionen erhält.

Der Faschismus konnte nur gedeihen und entstehen, wo die Arbeiterparteien uneinig in der Abwehr waren

und durch ihren Kampf untereinander erst dem Faschismus die Möglichkeit des Vormarsches gaben. Dort, wo Demokratie mit der Diktatur allein gerungen haben, wie in Spanien, ist es den Republikanern in geschlossener Front gelungen, die Diktatur zu beseitigen und schließlich den Boden für einen sozialen Staat zu schaffen, dem aber wiederum, durch den Radikalismus von links, die Gefahr droht, wieder, wie in Spanien, diese Errungenschaften zu verlieren. In Deutschland steht dieses Ringen vor der Entscheidung, der deutsche Faschismus greift nach der letzten Festung der Republik, nach Preußen, und wir dürfen uns die Gefahren nicht gering vorstellen, die dadurch entstehen, wenn Hitler und seine Trabanten wirklich das System Braun-Severing niederringen möchten.

Auf die bürgerlichen Parteien, gleichviel, welchen Namen sie tragen, ist kein Verlaß,

sie werden sich gegen die Arbeiterklasse immer mit denen verbinden, die noch im Dusel an den Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit glauben.

Und dennoch muß mit aller Klarheit festgestellt werden, daß das Zeitalter des Kapitalismus überstanden ist. Will man, ohne Zusammenbruch der ganzen Weltwirtschaft, den Weg ins Unbekannte vermeiden, so müssen wir nach neuen Wirtschaftsformen suchen, der Staat wird mehr oder weniger die Wirtschaft kontrollieren, planmäßige Warenerzeugung wird sich durchsetzen und auch, bezüglich der Arbeitszeit, muß man andere Normen anlegen, wenn man die 25 bis 30 Millionen Arbeitslose wieder in Beschäftigung bringen will. In dieser Zielsetzung sind sich sogar heut überwiegend die bürgerlichen Parteien einig, mit dem Unterschied, daß man hierbei die eigene politische Machtstellung nicht gefährden will. Und das ist wohl auch ein Fluch der sogenannten bürgerlichen Demokratie, die den Bären verteilt, ohne ihn vorher erlegt zu haben, man nimmt in all dem an, daß sich die Arbeiterklasse damit abfinden muß. Und erhebt sie, kraft ihrer politischen Organisation, Anteilnahme, so flüchtet das Bürgertum unter die Fittiche des Faschismus, der Diktatur, um die eigene Existenz zu erhalten. Hier gilt es, seitens der Arbeiterklasse, den Kampf einzusetzen,

den Kapitalismus durch machtvolle politische Organisationen zu zwingen, der Arbeiterschaft den Machtanteil zu überlassen

und durch Verstaatlichung der Schlüsselindustrie, zunächst zum Staatskapitalismus zu steuern, um schließlich in die sozialistische Gesellschaftsordnung den Staatsapparat überzuleiten, wobei naturgemäß der Staat als solcher, eine überflüssige Daseinsform wird. Nur soll man sich nicht einbilden, daß dieser Weg so einfach ist, wie er sich im Rahmen meiner Ausführungen zeigt, er wird von Sieg und Niederlagen der Arbeiterklasse unterbrochen und mit welchen Mitteln unsere bürgerlichen Gegner arbeiten, darüber darf man sich keinerlei Täuschungen hingeben. Aber unwiderleglich ist, daß

der heutige Kapitalismus als Machtfaktor im Staatsdasein seine Rolle ausgespielt

hat, daß er nicht mehr der bestimmende sein wird, nachdem seine Wirtschaftsführer in jeder Beziehung ihre „Weisheiten" dokumentieren müssen. Es wäre aber auch eine Ueberhebung, die Bedeutung des Bürgertums und seine Machtposition zu unterschätzen, will man reale Politik, ohne Zerstörung der heutigen Werte, treiben, so muß sogar damit gerechnet werden, daß manche Zusammenarbeit mit diesen Gegnern der Arbeiterklasse notwendig sein wird. Und aus dieser Tatsache ergeben sich Verpflichtungen, die nicht zu übersehen sind, die

davor warnen, politische Experimente zu treiben,

wie dies vielfach von unseren linksradikalen Freunden empfohlen wird, die nur einem Zerrbild folgen, ohne die Wirklichkeit hier und dort vergleichen zu können. Und so, wie der Kapitalismus als Herrschaftsform im Staat verschwindet, müssen auch die Platzhalter des Kapitalismus, die Diktaturen, verschwinden. Der Weg zum Ziel kann aber wesentlich abgekürzt werden, wenn sich die Arbeiterklasse entschließt, eine gemeinsame Front zu bilden, um das Bürgertum und seine politische Machtposition zu beseitigen. Dabei hängt es ganz vom Bürgertum ab, ob die Arbeiterklasse gewaltsam unterdrückt, nicht dieser bürgerlichen Diktatur über den Arbeitermassen, nicht die eigenen Machtansprüche erhebt und sie mit gleichen Mitteln durchsetzt, wie es das Bürgertum zu tun beliebt.

Kommunismus oder Sozialismus

Werte Genossinnen und Genossen! Wenn man diese beiden Begriffe erwähnt, so wird es jedem ehrlichgesinnten Sozialisten schwer, diese Bruderkämpfe streifen zu müssen. Denn im Ziel sind wir uns einig, daß wir an Stelle der heutigen bürgerlichen Gesellschaftsordnung, die sozialistische setzen wollen. Aber über den Weg zum Ziel, da gehen die Meinungen auseinander und wir müssen hier in aller Klarheit betonen, daß

die einfache Uebertragung des russischen Musters auf Europa und Amerika einfach ein Verbrechen an der Arbeiterklasse

wäre und nur dem Faschismus den Weg öffnen würde, das heißt, die Arbeiterbewegung zerstören und dem Kapitalismus gleichviel in welcher Form auf Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte, die Vorherrschaft überlassen möchte. Genossen und Genossinnen, ich bin der Tagweite meiner Ausführungen bewußt, daß ist manchem Freund in unseren Reihen ein Mißbehagen bereite, wenn ich in aller Entschiedenheit feststelle, daß es

ein Zusammengehen der Sozialisten mit den Kommunisten, wenn sie ihre heutige Katastrophenpolitik fortsetzen, nicht geben kann

und wird. Rußland ist nicht Europa, ist weder Polen noch Deutschland, so wie der rrussische Wirtschaftsaufbau sich in Rußland vollzieht, ist er nur in Rußland, mit dem russischen Menschen möglich, mit all den Voraussetzungen und würde auf irgend andere Verhältnisse übertragen, ein Fiasko erleben müssen. Aber etwas Grundsätzliches muß betont werden, in Rußland gibt es weder einen sozialistischen Aufbau und

das Land der kommunistischen Partei, ist das Land ohne Kommunismus.

Das ist eine Tatsache, die kein bewußter Kommunist leugnen wird.

Dabei will ich keineswegs die Aufbauarbeit in Sowjetrußland schmälern. Wir erkennen das Gigantische dieses Aufbauplanes an, es ist ein ständiger Fortschritt zu verzeichnen und das Bürgertum hat das allerwenigste Recht darauf am Fünfjahrplan Kritik zu üben, solange es mit der kapitalistischen Wirtschaftsweise nicht Gleichwertiges zeigen kann. Es unterliegt nach all den vielen Publikationen von russenfreundlicher und antirussischer Seite keinem Zweifel, daß das Aufbauwerk vorwärtsschreitet, daß es auf die Kollektivwirtschaft hinauszielt, daß eine Art Staatskapitalismus geschaffen ist und selbst wenn die Bevölkerung in Not und Elend lebt, so können gerade die kapitalistischen Staaten nicht behaupten, daß sie ihren Armen, Arbeitslosen und Notleidenden diese Elendselemente ersparen können. Not, Armut, Wohnungsmangel und Nahrungsmangel findet man überall, mehr oder weniger, in Rußland nicht mehr, als bei uns oder anderwärts, denn Nahrungsmittelüberfluß ist noch kein Beweis, daß sie die Bedürftigen auch besitzen. Darin trennen wir uns also von den Kommunisten nicht,

das Aufbauwerk in Rußland erkennen wir an.

Der Gegensatz liegt also in der Taktik, daß die Kommunisten ihre Hauptarbeit auf die Zerschlagung der Arbeiterbewegung einstellen, daß sie, trotz ihrer angeblichen sozialistischen Einstellung, nichts anderes, als in Europa, oder besser gesagt, außerhalb Rußlands, die Geschäfte des Kapitalismus, der politischen Reaktion besorgen. Ich wiederhole, daß sich weder der Faschismus überall in gleicher Weise äußert, wie auch die Diktatur verschiedene Formen annimmt, aber der Radikalismus der Irregeführten, die sich fälschlicherweise des Namens Kommunisten bedienen, sieht nicht das Bürgertum als Hemmwerk des sozialen Fortschritts, sondern

sieht den Gegner allein in der Sozialdemokratie, in den Klassenkampfgewerkschaften.

Und wer nur einigermaßen die Zusammenhänge innerhalb der Arbeiterbewegung, international beurteilen kann, der wird zugeben, daß der Rückgang des Machteinflusses der Arbeiterklasse fast ausschließlich auf die kommunistische Zersetzungsarbeit der „Arbeiterretter" zurückzuführen ist. Solange die Kommunisten sich nicht auf den Boden der Wirklichkeit stellen und Forderungen erheben, die im gegenwärtigen Zeitpunkt unerfüllbar sind und ihren Hauptkampf gegen den Sozialismus führen, in Gemeinschaft mit der Reaktion gegen die Sozialdemokratie vorgehen, gibt es kein Paktieren, gibt es keine Zusammenarbeit mit dieser Art „Sozialisten", in Wirklichkeit, Helfershelfer der Reaktion. Daß man gerade unter jungen Menschen diese Zersetzungsarbeit leistet, ist nicht überaschend,

denn diese politisch noch in der Entwicklung stehende Jugend ist für radikale Methoden empfänglich,

sie glaubt an das russische Wunder, während es eine traurige Wirklichkeit ist, heute nicht besser in Rußland selbst, als in den kapitalistischen Staaten außerhalb Rußlands, denn der sozialistische Aufbau in Rußland kann nur bewerkstelligt werden, wenn der Sozialismus auch auf die übrigen Länder übergegriffen hat oder dort zur Verwirklichung kommt.

Und der Ausweg?

Genossen und Genossinnen! Wir haben es in unserer politischen Tätigkeit nicht so leicht, wie die bürgerlichen Parteien, die

einfach ihre letzte Hoffnung auf Gott und den Himmel setzen, wenn es auf dieser Welt nicht besser werden sollte.

Eine bequeme Methode, die aber nur den Toten, nicht aber dem Gegenwartsmenschen hilft. Wir Sozialisten haben im wissenschaftlichen Sozialismus den Wandlungsprozeß von der gegenwärtigen Weltordnung zur sozialistischen Gesellschaftsordnung aufgestellt. Wir wissen, daß dieser Weg nur in Etappen durchgeführt werden kann, und daß diese Durchführung vom politischen Willen, von der Einigkeit der Arbeiterklasse abhängig ist. Aber politischer Wille ist nur durch die politische Erziehung möglich, durch politische Erfahrung, die wir im Gegenwartsstaat sammeln müssen, wir müssen die kleinste Zelle im Staat zu erobern versuchen, um selbst später, wie man so sagt, regieren zu können. Gewiß haben die Bolschewisten bei der Machtübernahme diese Kräfte nicht besessen, aber sie hatten das Volk hinter sich, welches die jahrhundertelange Unterdrückung beseitigen half, weil ihm Arbeit und Brot und nicht zuletzt der Friede in Aussicht stand. Heute dies ohne politischen Einfluß versprechen zu können, hieße, die Massen betrügen, ihnen ein Scheinbild entwerfen, welches zur Enttäuschung führen muß.

Die Arbeiterklasse hat, dank der Sozialdemokratie, alle Mittel in der Hand gehabt, nur nicht eines,

den Glauben an den Sozialismus und seine Verwirklichung.

Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß sie mit dem Stimmzettel für den bürgerlichen Gegner eingetreten ist, die politische Macht dem Gegner überließ und darum darf sich die überwiegende Mehrheit der Arbeiter und Angestellten nicht wundern, wenn sie

so behandelt und regiert werden, wie sie politisch gewählt

haben. Warum? Dafür gibt es eine Antwort, weil sie von der politischen Freiheit und von ihren politischen Rechten einen falschen Gebauch gemacht haben, weil sie unter dem Einfluß der bürgerlichen Spießer und der Zersetzungsarbeit der Kommunisten, der Angst des Klerus ihre politische Zukunft selbst veraten, sich selbst betrogen haben.

Es muß unsere Aufgabe sein, diesen Betrug an der Arbeiterklasse zu revidieren, den noch fernstehenden Massen die Wirklichkeit aufzuzeigen, sie für uns zu gewinnen, und dann ist der Weg zum Ausgang aus der heutigen Misere beschritten. Damit ist aber erst der Anfang gemacht, denn Sozialismus in einem Lande ist selbst bei einer absoluten Mehrheit der Arbeiterklasse nicht möglich, man muß sich an die Verhältnisse anpassen und versuchen für die Arbeiterklasse sozialen Fortschritt, Brot und Arbeit zu schaffen, bis durch Musterbeispiele erwiesen wird, daß diese politischen Maßnahmen geneigt sind, der Menschheit zu helfen, sie aus dem kapitalistischen Chaos zu befreien. Gewiß wird man mir entgegenhalten, ja, das ist es ja, was uns nicht vorwärts bringt, und darauf gibt es nur eine Antwort, daß

die Mehrheit der Arbeiterklasse aus Unverstand gar nicht will, daß es ihr besser geht,

denn ewiges Klagen und Versagen ist noch kein politischer Wille, führt nicht zur Ueberwindung der heutigen politischen Machtverhältnisse.

Seien wir uns dessen bewußt, welche ungeheure Aufklärungsarbeit noch zu leisten ist, welche politische Aufgaben vor uns stehen, welche Kleinarbeit überwunden werden muß, um das zu erreichen, was wir uns als Ziel gesetzt haben. Genossen und Genossinnen, heute und am 1. Mai stehen Wahlen zur Entscheidung, die das Schicksal der Arbeiterklasse bestimmen werden und wir hoffen zuversichtlich, daß es Fortschritte geben wird, selbst wenn hier und da unsere Erwartungen getäuscht werden. Wer Politik treiben will, der darf selbst bei der größten Begeisterung für das Ziel, die Wirklichkeit nicht übersehen. Wer andere zum Sozialismus bekehren will, muß selbst daran glauben, das ist es, was wir in unseren Reihen schaffen müssen. Es gibt einen Ausweg aus diesem Chaos, das ist die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse und dieser Macht zu erringen, darf keine Anstrengung zu groß sein, das ist unser letztes Gebot und Sozialismus unser Ziel!

Diskussion

Nach dem Referat ergriff das Wort Genosse Kronig, der sich mit den Ausführungen des Genossen Kowoll solidarisiert und dann auf die

Zusammenarbeit mit der P. P. S.

zu sprechen kommt. Vorallererst hat es sich darum gehandelt, eine

grundsätzliche Einigung

mit der P. P. S. herbeizuführen, was auch gelungen ist. Es wurden gemeinsame Komitees gebildet und man kam ein Stück vorwärts. Die P. P. S. hat eine Reihe Forderungen der D. S. A. P. anerkannt und sie unterstützt. Die P. P. S. ist aber dem Centrolew beigetreten, welche Verbindung für die Dauer kaum zu halten sein wird.

Sie wird in ihrer Propaganda durch dieses Bündnis gehemmt

und das kommt bei den Wahlen zum Ausdruck. Sollte der Centrolew das Erbe der Sanacja antreten, so wird er sich nicht halten können. Bei den letzten Sejmwahlen hat der Centrolew eine vernichtende Niederlage erlitten, und die Wahlen haben bewiesen, daß er kein Vertrauen im Volke besitzt. Hätte die P. P. S. den

Wahlkampf gemeinsam mit den sozialistischen Minderheiten

geführt, dann wäre der Erfolg nicht schlechter gewesen, als er war. Wohl lehnen wir die Koalition mit dem Centrolew ab, was aber nicht bedeutet, daß wir mit der P. P. S. brechen wollen.

Es muß eine gemeinsame Plattform geschaffen werden, die die ständige Zusammenarbeit ermöglicht.

Wohl haben auch wir die Fühlungnahme nach links versucht, aber ohne Erfolg. Genosse Kronig begrüßt die Rede des Genossen Kowoll, die uns Allen den Weg weist, den wir nicht verlassen können.

Genosse Heidrich-Bismarckhütte führt ergänzend aus, daß die Zusammenarbeit mit den anderen sozialistischen Organisationen unbedingt erforderlich ist. Er weist darauf hin, daß ein solcher Centrolew in Deutschland auch besteht. In der Schlesischen Wojewodschaft legen sich der Zusammenarbeit große Hindernisse in den Weg, aber man muß immer das

Nationale vergessen und das Internationale hervorheben.

Genosse Ossadnik tritt auch für die Zusammenarbeit ein, beklagt sich aber, daß die Parteiexekutive in Lodz schwer zu erreichen ist.

Genosse Glücksmann zum Referat

Eine glänzende Rede hält darauf zum Referat der Genosse Glücksmann. Bezirkskonferenzen — sagte der Redner —

sollen Marksteine in der Parteibewegung

bilden. Hier ist der Platz, wo die Meinungen aufeinander platzen sollen und nicht nach der Konferenz, was leider sehr oft geschieht. Auf das wirtschaftliche Leben zurückgreifend, sagte Genosse Glücksmann:

Könnten wir die Temperatur am wirtschaftlichen Körper messen, dann würde es sich zeigen, daß das Thermometer 41 Grad aufweist.

Bei einer solchen Temperatur krepiert selbst der Hund, aber die kapitalistische Wirtschaftsordnung lebt immer noch. Diese Temperatur kommt auf solche Art und Weise zum Ausdruck, daß die

Masse auf die Straße geht. Die Polizei tritt ihr entgegen Die Macht ist groß die der Arbeiterschaft entgegen geführt werden kann, aber dadurch wird die Sache nicht gelöst. Man wird erst dann helfen wollen, wenn es zu spät sein wird. Das allergrößte Uebel ist

die große Zersplitterung unter den Arbeitern.

In der Wojewodschaft bestehen nicht weniger, als 12 Arbeiterorganisationen und Alle wollen angeblich den Arbeitern helfen. Gewiß wurden durch die P. P. S. Fehler begangen, aber die Genossen sollen ehrlich sein und sich sagen, ob sie fehlerfrei sind. Wer kann diese Frage mit ruhigem Gewissen beantworten?

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, mit links eine Einheit zu schaffen, aber alle Versuche sind mißglückt.

Man haut von seiten der Kommunisten, immer nur auf die Sozialfaschisten, obwohl man weiß, daß wir von der Rechten rücksichtslos angegriffen und bekämpft werden. Liebermann ist „Sozialfaschist", obwohl ihn die Faschisten mißhandelt haben und seine Gesundheit ruinierten. Das ist doch eine

furchtbare Lüge,

die man uns da an den Kopf wirft.

Es ist eine Lüge, daß wir Handlangerdienste für den Faschismus leisten.

Wohl tragen wir eine gewisse Schuld dafür, was in Sowjet-Rußland geschieht, aber mit dem Faschismus haben wir nicht das Geringste zu tun, abgesehen von dem Kampf, den wir rücksichtslos führen. Genosse Breitscheid hat einmal ausgesprochen, daß die Sozialisten mit den Kommunisten eine Einheitsfront bilden werden,

aber die Kommunisten haben das Angebot mit Hohn beantwortet.

Haben denn die Kommunisten allein das Recht, uns alles ins Gesicht zu schleudern und uns zu beleidigen?

Wir negieren nicht rücksichtslos das, was in Sowjet-Rußland gemacht wird, aber das Recht auf Kritik lassen wir uns nicht nehmen.

Ohne Kritik können wir nicht leben und üben Kritik selbst an unseren Parteigenossen.

Wir kritisieren die Kommunisten, aber wir verleumden sie nicht.

Die Genossen werden sich wundern, daß wir heute keine Resolutionen vorlegen und auch nicht über die Arbeitslosenfragen reden. Im Sejm haben wir das gemacht, haben die Einführung der Krisensteuer verlangt, wurden aber abgewiesen.

Heute geht es nicht mehr um die Einzelheiten, denn es geht um alles.

Die kapitalistische Weltordnung ist bankerott, hat so abgewirtschaftet, daß sie den Bürgern

keine Arbeit und kein Brot mehr geben kann.

Der Weg führt heute schnurgerade zum Sozialismus. Polnisch-Oberschlesien ist das reinste Industrieland,

aber hier werden die Arbeiter von Halunken beherrscht,

die sie an der Nase herumführen. Im Volke haben die Arbeiter eine gewaltige Mehrheit, aber im Sejm sind sie 3 Mann stark. Wenn es anders werden soll, dann müssen alle Parteigenossen in die Massen gehen, und jeder muß Agitator werden.

Alle Delegierten sollen in die Massen gehen, ihnen den Sozialismus predigen, dann wird es auch bei uns anders.

Die Ausführungen der Genossen Kowoll und Glücksmann wurden mit reichhaltigem Beifall belohnt.

Dann kam die

1. Maifeier

kurz zur Sprache. Einige Genossen beklagen sich, daß die Parteigenossen von der P. P. S. besondere Beiträge erheben wollen. Genosse **Kowoll weist auf die gegenseitigen Vereinbarungen** hin, die doch allein maßgebend sind. Die Genossen sollen sich zusammenschließen und nach Kattowitz marschieren. Gewiß haben die Genossen aus den entfernten Bezirken einen weiten Weg zurückzulegen, aber die Katholiken marschieren selbst bis Czenstochau zu Fuß. Alle Genossen, die ein Rad haben, sollen sich nach Kattowitz mit Rad stellen, denn es wird eine besondere Radfahrergruppe im Umzug gebildet. Ein diesbezüglicher Antrag wurde einstimmig angenommen.

Anträge

Genosse Mazurek verliest eine Reihe von Anträgen, die alle dem Bezirksvorstand überwiesen werden. Der erste Antrag verlangt, daß alle weiblichen Angestellten in den Gewerkschaften, den Konsumvereinen, der D. S. A. P. angehören müssen, der zweite Antrag verlangt, daß die Filialen der Konsumvereine am 1. Mai geschlossen sein sollen, der dritte Antrag aus Schwientochlowitz wünscht, daß zwei Genossen auf die Referentenschule geschickt werden sollen, ein weiterer Antrag wünscht die Vergrößerung des „Volkswille" um zwei Seiten, weil die Bielitzer Genossen einen Teil des Blattes für sich in Anspruch nehmen. Nachdem diese Anträge erledigt wurden, hielt Genosse Mazurek das Schlußwort. Er ermahnte die Genossen, das Gehörte zu verwerten für die sozialistische Sache. Dann sang die Versammlung stehend die Internationale, worauf die Tagung vom Genossen Mazurek, mit dem Gruß „Freundschaft" geschlossen wurde.

Kattowitz und Umgebung

Besondere Zuwendungen an Arbeitslose und ihre Familien.

Aus dem Tätigkeitsbericht des Hilfskomitees.

Unter Vorsitz des 1. Bürgermeisters fand im Stadthaus, ul. Pocztowa in Kattowitz eine Sitzung des Hilfskomitees für die Arbeitslosen statt. Aus dem Tätigkeitsbericht ging hervor, daß 99 Hausbesitzer durch Selbstbesteuerung zugunsten der Arbeitslosenfürsorge monatlich 725 Zloty aufbringen. 12 Advokaten bezw. Aerzte verpflichteten sich durch Selbstbesteuerung monatlich 150 Zloty zur Verfügung zu stellen. An Kinobillett-Zuschlägen wurden für die Arbeitslosenbeihilfe zusammen 14 542,79 Zloty aufgebracht und an die Kasse des Komitees überwiesen. Insgesamt 285 Kinder der Arbeitslosen werden gespeist und zwar bei privaten Familien. Die Zuweisung erfolgte teils durch Vermittlung des Komitees, teils durch die Karitas-Vereinigungen. Zur Verteilung kamen an 500 Familien der Arbeitslosen 5316 Bekleidungsstücke, an 1769 Familien 2136 Kilogramm Reis, an 2400 Familien 23 Tausend Kaffeewürfel, an 5300 Familien 26 300 Kilogramm Mehl, ferner an 14 Küchen 5 Tausend Kaffeewürfel, sowie ferner 23 700 Kilogramm Mehl zwecks Ausbacken von Brot. Außerdem wurden an die Kinder verschiedener Erwerbsloser und zwar in den Schulen bezw. Kleinkinderbewahranstalten 1025 Paar Pantoffeln und 350 Paar Strümpfe, 4090 Kilogramm Zucker und 160 Kilogramm Kakao verteilt.

Auf der Sitzung wurden dann nachfolgende Beschlüsse gefaßt: Auszahlung einer Summe von 25 Tausend Zloty für die Unterstützung Arbeitsloser, Ueberweisung einer Summe von je 500 Zloty an die Karitas-Küche in Domb, sowie an das Lokal-Komitee in Bogutschütz, schließlich einer Summe von 1000 Zloty für das „Kat. Okr. Karitas" zwecks Zuweisung von Lebensmitteln.

Alsdann wurde bekannt gegeben, daß eine Verstärkung des Fonds um 20 Tausend Zloty erfolgte. Dieses Geld wurde vom städtischen Wohlfahrtsamt überwiesen.

Im Monat Mai sollen an Arbeitslosenfamilien 140 kleinere Flächen Feld zwecks Bearbeitung und Anbau von Kartoffeln, Gemüse usw. zugewiesen werden. y.

Königshütte und Umgebung

Deutsches Theater Köeigshütte. (Schluß der Spielzeit.) Morgen, Dienstag, 20 Uhr, beschließt das Landestheater die diesjährige Spielzeit mit der Oper „Der Freischütz von C. M. Weber. Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Tel. 150. Schüler und Erwerbslose erhalten 50 Prozent Ermäßigung auf allen Sitzplätzen.

Verkehrsunfall. Zwischen dem Radfahrer Franz Kolodziej von der ulica Jana und dem Personenauto 3411 kam es an der ulica Dombrowskiego zu einem Zusammenstoß. Hierbei erlitt der 16 Jahre alte Radler erhebliche Körperverletzungen, während sein Stahlroß vollständig auf der Strecke zertrümmert liegen blieb. Wie verlautet, soll die Schuld an dem Unfall den Chauffeur Settnik aus Bismarckhütte treffen. m.

Feuerausbruch. In der Wohnung der Familie Kreisel an der ulica Szopena 14 brach auf bisher noch nicht festgestellte Weise ein Schadenfeuer aus. Zum Glück wurde das Feuer von Hauseinwohnern rechtzeitig bemerkt. Man drang in die verschlossene Wohnung gewaltsam ein und lokalisierte den Brand, so daß die städtische Feuerwehr nicht mehr einzugreifen brauchte. Der angerichtete Schaden wird auf 100 Zloty geschätzt. m.

Veruntreut. Bei der Polizei brachte Fräulein Anna Dolina von der ulica Styczynskiego 60 zur Anzeige, daß ihr ein Koffer mit verschiedener Garderobe im Werte von 600 Zloty abhanden gekommen ist, den sie bei einem gewissen Bernhard Gut aufbewahrt hatte. Da G. inzwischen nach Danzig abgereist ist, nimmt die Geschädigte an, daß er den Koffer samt den Sachen verkauft hat und für den Erlös die Reise angetreten hat. m.

Siemianowitz

Betriebsratswahlen in der Fitznerschen Kesselfabrik. Am 18. d. Mts. wurde in der Kesselfabrik der Betriebsrat neugewählt. Wahlberechtigt waren 204 Arbeiter, wovon 120 ihr Wahlrecht ausübten. Die schwache Wahlbeteiligung ist auf den Turnusurlaub zurückzuführen. Von den 120 Stimmen erhielten die poln. Berufsvereinigung 70 und der poln. Metallarbeiterverband 50 Stimmen. Erstere Liste erhielt 2 Mitglieder und 2 Ergänzungsmitglieder, letztere 2 ordentliche und ein Ergänzungsmitglied. Die Wahl des Betriebsratsvorsitzenden wird am Montag, den 25. d. Mts., vorgenommen.

Diebstahlschronik. In vergangener Woche sind wiederum verschiedene Einbrüche und Diebstähle verübt worden. Dem Gastwirt Przybilla von der Wandastraße wurde in dem Moment, da er das Lokal für kurze Zeit allein ließ, eine Geldkassette mit einem Betrag von zirka 15 Zloty gestohlen. In derselben befanden sich noch wertvolle Rechnungen und Papiere. Von dem Holzplatz Richterschacht ist eine größere Menge Holz (Bretter) gestohlen worden. Einem Einwohner von der Wandastraße wurden durch Wohnungseinbruch Sachen und Wertgegenstände von über 500 Zloty entwendet. Aus einem Hofe auf der ulica 3-go Maja sind verschiedene Wagenteile verschwunden. In allen diesen Fällen sind die Diebe unbekannt.

Myslowitz

Nachtapothekendienst. Im Laufe der Woche, bis einschließlich Sonnabend, den 30. d. Mts., versieht in Myslowitz den Nachtdienst, die Alte Stadtapotheke am Ringe. —h.

Gieschewald. (Waldbrand.) Im Gieschewalder Walde unweit der Ziegelei, brach Feuer aus, durch welches etwa zwei Hektar Jungwald vernichtet wurde. Der Brandschaden steht zur Zeit nicht fest. Das Feuer konnte durch die Wehr der Gieschegrube gelöscht werden. z.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Immer wieder Gemeindeschreiber Schymonek.

Der Gemeindesekretär Schymonek läßt scheinbar von sich gerne reden. Nachdem der Kolporteur Polacy in drei Fällen wegen Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden ist, scheint Herrn Sch. der Kamm besonders stark geschwollen zu sein, wahrscheinlich auch deshalb, weil der Volkswille über die, sowieso schmutzigen Geschichten und die Gerichtsverhandlung, aus technischen Gründen, nichts geschrieben hat. Aber er soll in seiner Schadenfreude nicht zu früh frohlocken. Uebrigens hat P. gegen alle Urteile Berufung eingelegt, und erst dann werden wir darüber berichten. Wie sich Sch. siegesbewußt fühlt und wie er deutsche Minderheitsangehörige behandelt, zeigt nachstehender Fall:

Am Mittwoch erschien Frau Kolano in der Gemeinde und bat um Lebensmittelmarken. Sch. behandelte die Frau in barschem Tone und gab ihr zu wissen, daß sie keine Marken und geldliche Unterstützung bekommt, daß das polnisches Geld ist und sie dafür eine deutsche Zeitung, den „Volkswille", abonniert. Die Frau sagte ihm, daß gehe ihn nichts an, denn sie erzähle auch nicht darüber, daß polnisch gesinnte Frauen, ebenfalls für polnisches Geld, Waren in Beuthen kaufen. Schließlich gab ihr Sch. die Lebensmittelbons.

Es ist nicht das erste Mal, daß dieser Gemeindebeamte auf solche Weise, Angehörige der deutschen Minderheit, behandelt. Das Landratsamt in Schwientochlowitz hat den Gemeindesekretär schon einmal, wegen so eines ähnlichen Vergehens, bestraft und es ist zu hoffen, daß der Herr Landrat den unwissenden Gemeindesekretär Schymonek an seine Pflichten als solchen erinnert und ihm auch den Genfer Vertrag ins Gedächtnis zurückrufen wird, wie er Angehörige einer Minderheit zu behandeln hat. z.

Bismarckhütte. (Beim Säubern des Feldes verbrannt.) Der Witwe und Hausbesitzerin Kosch, wohnhaft ul. Dluga, gerieten beim Verbrennen des Unrates am Felde, die Kleider in Brand. Sie selbst bemerkte es erst, als die Flammen bereits über den ganzen Körper hinausschlugen. Die Bedauernswerte schleppte sich noch nach der unweit am Felde gelegenen Wohnung, wo ihr der sofort herbeigerufene Arzt die erste Hilfe erteilte. Nach dreistündiger Qual schloß die Bedauernswerte für immer die Augen.

Lipine. (Der Kranz am Schienenstrang.) Auf immer neue Tricks verfallen Einbrecher und Spitzbuben, um nur möglichst schnell in den Besitz von Diebesgut zu kommen. Auf dem Schienenstrang Lipine-Schlesiengrube bemerkte der Lokomotivführer eines heranbrausenden Zuges etwas auf der Schiene liegen, und brachte aus diesem Grunde die Lokomotive zum Stehen. Es zeigte sich jedoch, daß es sich um einen alten welken Kranz handelte, welcher von irgend einer Person von einem Grabe des nahen Friedhofs entwendet und auf die Schiene gelegt wurde. Den kurzen Moment, wo der Zug hielt, nützten mehrere Spitzbuben, die sich vermutlich in der Böschung versteckten, aus und stahlen aus einigen Waggons Kohle. Diese wurde heruntergeworfen und später in Körben fortgeschafft. Die Polizei hat in dieser Angelegenheit Ermittelungen aufgenommen. z.

Pleß und Umgebung

Zwei Morgen Jungwald durch Feuer vernichtet.

Im Plesser Walde und zwar zwischen den Ortschaften Piotrowitz und Panewnik brach Feuer aus. Das Feuer griff rasch um sich. Bald standen etwa 2 Morgen Jungwald in hellen Flammen. Der Brandherd wurde trotzdem in kurzer Zeit von Eisenbahnarbeitern, welche in der Nähe der Eisenbahnstation beschäftigt waren, gelöscht. Der Brandschaden wird auf 4000 Zloty beziffert. Nach den bisherigen Feststellungen soll das Feuer durch Unvorsichtigkeit eines Waldspaziergängers hervorgerufen worden sein, welcher vermutlich einen brennenden Zigarettenrest, bezw. ein glimmendes Zündholz, achtlos fortwarf. z.

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Gobsch

13)

Der Franzose hat Bedenken, diese Zumutung scheint ihm für den Belgrader Freund zu hart. „Die eigentliche Grenzverletzung bestand doch darin, daß Albanier über die Grenze einbrachen, die südslawische Schar niedermachten und das Wachthaus anzündeten. Also Albanien muß bestraft werden."

Der Deutsche wiegt in unerschütterlichem Gerechtigkeitssinn den Kopf. „Ob der Südslawe, vielleicht unberechtigt, dem Verfolgten über die Grenze nachschoß oder ob die Albanier als geschlossener Haufen herüberstürzten, macht nur Nuancen der Verfehlung aus. Ein Schuß über die Grenze ist nicht weniger feindselig als der Einbruch einer geschlossenen Abteilung, rein juristisch betrachtet."

Es ist zum Verzweifeln. Die Stimmung wird unruhig. Und jetzt kommt noch der heikelste Punkt: das Ultimatum Roms an Belgrad! Bitte, in vier Stunden läuft die Frist ab! Italien steht außerhalb der Statuten der Genfer Weisheitsschule! Wie soll man Herrn Capponi beikommen?

Ueber dem Genfer See beginnt schon der Morgen heraufzuziehen. Unentdeckt bleibt die erlösende Formel. Im Schoße des Rates klaffen die Gegensätze auf, auch liebenswürdigster Wille überdrückt sie nicht. Der Genfer Rat ist eben kein oberster Gerichtshof, sondern die Richter sind Interessenten, gebunden an den Marschbefehl der Kabinette. Oder könnte der Franzose einen Beschluß gutheißen, der Südslawien eine Schlappe einträgt? Hat der Deutsche Grund, sich übermäßig für die Freundschaft Paris—Belgrad zu erwärmen? Jeder ahnt es im Unterbewußtsein: einer gönnt dem andern eine kleine Enttäuschung, wünscht für den Freund eine kleine Vergünstigung, begehrt fürs eigene Land eine winzige Erhöhung, alles mehr gefühlsmäßig als absichtsvoll. Die Zerrissenheit Europas beschattet die Abgesandten in Genf.

Endlich nach vier Stunden stehen zwei feierliche Noten auf dem Papier. Die eine, für Belgrad und Tiana, ordnet an: Beide Regierungen ziehen ihre Grenztruppen sechs Kilometer hinter die Grenzlinie zurück, enthalten sich jeder feindseligen Handlung und entsenden je drei Sachverständige nach Genf, um die Verhältnisse klarzustellen. — Sanktionen, die der Engländer angedroht wissen wollte, werden nicht in Aussicht gestellt, Frankreich und Polen hatten dagegen Einspruch erhoben

Die für Rom bestimmte Note enthält eine vorsichtig gehaltene Aufforderung: Zurückberufung der drei Kreuzer. Auch Rom soll drei Sachverständige schicken.

Es sind keine weltbewegenden Beschlüsse, immerhin bedeuten sie einen im Namen der Welt angesetzten Vorstoß gegen hechelnde Mächte, die den Frieden gefährden. Kurz vor acht Uhr verlassen die Noten den Genfer Funkturm.

Die Ratsherren sitzen jetzt auf der Terrasse, sprechen vom Sommer, der dieses Jahr ungewöhnlich schön ist, schlürfen ihren Kaffee, der heute zwei Stunden früher als gewohnt serviert wird, und überrechnen im geheimen Soll und Haben der europäischen Kontobücher.

*

Genf bremst, der Teufel schiebt! — Sieben Uhr dreißig morgens waren zwei italienische Marineflieger von Durazzo aufgestiegen. Die albanische Regierung hatte den italienischen Geschwaderchef gebeten, ihr die Verbindung mit ihren Grenzabteilungen im Norden zu vermitteln, die mangels Telephon und Telegraph für Tirana nahezu aus der Welt waren. Die Flieger sollten dem albanischen Kommandanten nochmals einschärfen, keinen Schuß aus den Flinten herauszulassen. Man war in Tirana ängstlich geworden.

Die Flieger hatten es verdammt schwer, von oben die unsichtbare Grenze zu erkennen. Die Karten waren unzuverlässig, der Nebel zwang, tief zu fliegen. Und dicht an der Grenze mußte geflogen werden, sonst waren die albanischen Grenzer überhaupt nicht zu ergattern. Die Flieger mußten ja ihren Befehl herunterwerfen.

Ueberflog nun der vordere der Flieger südslawisches Gebiet oder kam es den Südslawen nur so vor oder zogen die italienischen Hoheitsabzeichen die südslawischen Soldaten an wie rote Tücher den Stier? Kurz: Salven aus Gewehren und Maschinengewehren rauschten in die Luft, Geschütze bellten. Es war keine Rekordleistung, einen Flieger aus fünfzig Meter Höhe abzunicken! Das Flugzeug stürzte, sich mehrfach überschlagend, auf den Felsenhang. Der zweite, im Nebel zurückgebliebene Flieger konnte sich nur durch schleunige Flucht der Vernichtung entziehen.

Der Feuerüberfall steckte an wie die Pest. Die Albanier schossen wie Verrückte. Von drüben antworteten Maschinengewehre. Dazwischen böllerten die südslawischen Geschütze wie zum Freudensalut. Und ebenso plötzlich, wie der Höllenlärm begonnen, verrauchte er wieder.

Der zurückjagende Flieger alarmierte die Italiener in Durazzo, der Draht meldete das angeblich feindliche Verhalten der Flieger nach Belgrad. Tragische Verstrickung hatten Befehle des Friedens überbringen sollen, sie gaben ohne Absicht das Signal zu zwecklosem Blutvergießen. Damit legte das Schicksal, das die Wage hielt zwischen den Gewalten des Todes und Lebens, ein weiteres Gewicht in die Wagschale, die ohnehin schon dem Verhängnis zuneigte.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Wiederum Kommunistenverhaftungen.

Der 1. Mai ist vor der Tür. Die sozialistischen Arbeiterparteien rüsten zur Maifeier. Auch die Polizei ist gerüstet.

Aus allen Industriebezirken laufen Nachrichten ein, daß umfassende Kommunistenverhaftungen durchgeführt wurden. Diese Verhaftungen vor allen proletarischen Kampftagen sind zur „Tradition“ geworden.

Hausdurchsuchungen, Konfiskationen und Verhaftungen . . . Verhaftungen, Konfiskationen und Hausdurchsuchungen — alles nach derselben Leier, nach demselben Schimmel.

Die in Krakau verhafteten „Kommunisten“ sind ins Gefängnis nach Wadowice eingeliefert worden. Etwa zwanzig an der Zahl, durchwegs aus Intellektuellenkreisen. Darunter befinden sich zwei Hochschülerinnen. Die Letzteren, wie uns berichtet wurde, befinden sich in einer gemeinsamen Zelle mit Prostituierten und werden derselben ärztlichen, peinlichen Prozedur, unterzogen, wie die Prostituierten. Wenn diese Nachricht sich bewahrheiten sollte — und die Gerichtsbehörden hätten die Pflicht, diesen Fall zu untersuchen —, da müßten sie die Gefängnisverwaltung zur strengsten Verantwortung heranziehen.

In Bielitz-Biala sind mehr als 20 Mann verhaftet worden, darunter auch unsere Genossen. Es werden also „Kommunisten“ produziert. Der Auftrag ist da: Verhaftet Kommunisten! Der 1. Mai naht! Und wenn keine da sind? Da muß man sie rasch erzeugen! Denn Befehl ist Befehl und muß befolgt werden.

Merkwürdige Fragen drängen sich auf die Lippen. Ueber wessen Auftrag werden die Verhaftungen durchgeführt? Was wird den Verhafteten zur Last gelegt? Nach dem 1. Mai werden gewöhnlich die Verhafteten entlassen, ohne daß ein Prozeß oder Urteil gefolgt hätte. Wer wird diesen Leuten die durch die Haft erlittenen Schäden gutmachen?

Und überdies. Das ganze Volk steht mit den Sanateren. Geschlossen, diszipliniert. Stark ist die Regierung. Stark ihre Machtorgane. Stark ihre Milizformationen. Merkwürdig, so stark sind sie, diese Sanatoren und so ängstlich zugleich. Ueberall sehen sie Gefahren über Gefahren. Ueberall riechen sie Umsturz, Radikalismus u. a

Hier scheint etwas nicht zu stimmen. Was? Das wissen am besten jene, die tagaus tagein das Lied von der eigenen Kraft singen.

* * *

Rasch ging die Voruntersuchung gegen die „Kommunisten“ vor sich. Nur einige Verhaftete, die „zufällig“ mitgenommen wurden, sind enthaftet worden. Alle anderen sind mit einem Lastauto noch am Freitag in das Teschener Gefängnis befördert worden.

Die „öffentliche Ruh“ ist wieder einmal gesichert. Die Gefängnisse sind überfüllt. Noch eine „Kommunisten“hetz und die Gefängnisse werden nicht mehr in der Lage sein, die neuen „Gäste“ aufzunehmen.

Die Klassengerechtigkeit hat noch ein „Ruhmesblatt“ in den ausgiebigen Lorbeerkranz geflochten.

Auch im Krakauer T. U. R. Hausdurchsuchung!

Die Gefahrenzone hat sich stark erweitert. Die Kommunisten möchten durchaus die Sozialisten an die Kapitalsverfechter gliedern. Die Polizei aber nimmt darauf keine Rücksicht. Sie verfolgt die einen wie die anderen. Sie wird schon dafür gute Gründe haben.

Krakauer Pressemeldungen zufolge, fand gestern und vorgestern eine umfangreiche Hausdurchsuchung im Arbeiterheim statt. Gegenstand der besonderen, polizeilichen Aufmerksamkeit, bildeten die Lokalitäten des T. U. R. (Sozialistische Arbeiteruniversität). Alles ist gründlich durchgestöbert worden. Nachträglich ist der Vorsitzende des T. U. R. einem hochnotpeinlichem Verhör unterzogen worden, das mehrere Stunden dauerte.

Weil wir in Arbeiterkreisen scheinbar noch zu wenig Sorgen haben, von der Brotsorge begonnen und an politischen Sorgen beendend, deshalb schenkt uns die Behörde sehr viel Aufmerksamkeit.

Ein Beweis der Selbstsicherheit ist das gerade nicht.

„Vereinigung der Mieterverbände in der polnischen Republik“.

Bis nun hatten wir verschiedene Mietervereine die nur lose miteinander verbunden waren. Schließlich ist es gelungen, eine Vereinigung dieser Verbände unter dem im Titel angeführten Namen zu bilden. Am 20. März l. Js hat die Tagung dieser Mieterverbändevereinigung in Warschau stattgefunden. Das Hauptthema bildete:

Das Problem der Wohnungsbautätigkeit und die Finanzierung derselben.

Laut Projekt soll für Bauzwecke eine Mieter- und Realitätensteuer eingeführt werden. Die Mieter sollen 275 Millionen Zloty, die Hausbesitzer 94 Millionen Zloty entrichten, auf jeden Mieter in den Städten würde pro Zimmer 50 Zloty, auf dem flachen Lande 25 Zloty entfallen.

Dieses Projekt, sofern es eine Besteuerung der Mieter plant, wurde von den Lodzer Delegierten (Verband der Lokatoren und Sublokatoren in Lodz) bekämpft. Sie haben insbesondere darüber Beschwerde geführt, daß dieses Projekt schon den Ministerien unterbreitet wurde und verlangten die Zurückziehung desselben. Die Mehrheit der Delegierten schloß sich diesem Proteste an.

---

4 430 000 000 Zloty wurden den Realitätenbesitzern geschenkt.

„Lokator“, eine Zeitschrift des Mieterschutzverbandes in Lodz, berichtet:

„Die hypothekarische Verschuldung der Realitäten in Polen betrug in den Jahren 1910—1914

rund 5 Milliarden Zloty.

Infolge der Umrechnung der Hypothekarschulden auf Grund der Zollverordnung vom April 1924 sind diese Hypotheken mit durchschnittlich 11.4 Prozent rückgezahlt und gelöscht worden. Rund sind für 5 Milliarden 570 Millionen Zloty bezahlt worden. Somit sind den Realitätenbesitzern 4 430 000 000 Zloty geschenkt worden. Arme Hausbesitzer! Sie beklagen sich auf das Unrecht, das ihnen der Mieterschutz zufügt.“

Rüstet zum 1. Mai

In einigen Tagen wird das Proletariat seiner Tradition und seinen Beschlüssen folgend demonstrativ in allen Staaten der Welt, so weit man klassenbewußte Arbeiter kennt, aufmarschieren, um gegen die kapitalistische Welt und für den Sozialismus zu manifestieren. In diesem Jahre bekommt der 1. Mai viel seiner alten Bedeutung zurück. War ursprünglich die größte Forderung dieses Tages jene um den Achtstundentag, so ist sie zum Teil nach dem Zusammenbruch des Weltkrieges erfüllt worden und dem 1. Mai ging viel seines revolutionären Gehaltes damit verloren.

Die Arbeiterklasse, sie kann nur begeistert auf die Straße gehen, sie vermag nur dann wirksam zu demonstrieren, wenn man vor sie unmittelbar eine für ihr Leben bestimmende Forderung stellt, die zum Erfolge geführt werden muß und deren Erfolg zugleich eine Etappe für die Vorwätsentwicklung des proletarischen Klassenkampfes bedeutet. Nach der Gesetzwerdung des Achtstundentages, da stand diese so lebenswichtige Forderung nicht mehr vor der Arbeiterklasse und alle anderen Forderungen, für die man demonstrierte, sie waren dem Arbeiter, mochten sie noch so bedeutungsvoll sein, nicht so sinnfällig zu machen, wie die Forderung nach dem Achtstundentag. —

In diesem Jahre wird es wieder anders sein. Die Not, unter der Millionen und Abermillionen von Arbeitern und Arbeiterinnen gegenwärtig zu leben gezwungen sind, sie drängt die Arbeiterklasse nach einem Ausweg, sie bestimmt die neue große Forderung zu erheben, sie mit allem Nachdruck zu vertreten, um die Arbeiterklasse lebensfähig zu erhalten. Und eine der größten dieser Forderungen, für die am 1. Mai die Sozialdemokratie aufmarschieren und nach deren Erfüllung sie rufen wird, ist die Forderung nach Einführung der Vierzigstundenwoche. Eine Forderung, die selbstverständlich erscheint, wenn man weiß, daß in jedem Staat Hunderttausende, ja Millionen von Menschen arbeits- und damit auch brotlos sind, wenn man weiß, daß die Zahl der Arbeitslosen sich in der nächsten Zeit noch erhöhen wird, wenn nicht durchgreifende Maßnahmen zur Linderung der Wirtschaftskrise getroffen werden. Deshalb muß der Kampf um die Vierzigstundenwochedem 1. Mai d. J. den alten Geist bringen, der in ihm wohnte, als die Arbeiterklasse den Achtstundentag als nächstes und größtes Ziel vor sich sah. Diese Forderung muß alle zu Werbern, zu Propagandisten zu dem Aufmarsch am 1. Mai machen. Einem Aufmarsch, der den Verantwortlichen, den Mächtigen dieser Welt sagt, daß in der Arbeiterklasse der alte revolutionäre Geist lebt, und daß sie nach wie vor um ihre Lebensforderungen, um ihre Existenz, um ihre Zukunft zu kämpfen versteht.

Programm für die 1. Mai-Akademie im Stadttheater

1. Musikvortrag
2. a) „Trotzlied“ Männerchor .... J. Syfried
   b) „In Duft und Reif“, Männerchor .... G. Ad. Uthmann
   (Gesungen vom Gau der Arbeiter-Gesangvereine Bielitz)
3. **„Ketten reißen.“** Ein Festspiel der Arbeit von J. Herzfeld-Wien
   (Aufgeführt von Mitgliedern der Vereine Jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld, Bielitz und Kamitz).
4. **Festrede** des Abg. Gen. Dr. Glücksmann

Pause

5. Musikvortrag
6. a) „Erwachen der Geister“, Gemischter Chor ...... P. Marini
   b) „Bundeslied“, Gemischter Chor .... W. A. Mozart
   (Gesungen vom Gau der Arbeiter-Gesangvereine Bielitz)
7. Mandolinenkonzert } Ausgeführt von Kindern des Vereins „Kinderfreunde
8. Kinderreigen }
9. Vorführungen der Turner am Reck
   (Arbeiter-Turn- und Sportverein, „Vorwärts“ Bielitz)
10. Volkstänze. (Verein Jugendlicher Arbeiter, Bielitz)
11. Schlußmarsch

Beginn 5 Uhr nachmittags

Kartenvorverkauf in der Redaktion der „Volksstimme“, Arbeiterheim. Um Andrang an der Kasse zu vermeiden, werden die Genossinnen und Genossen ersucht, sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf zu besorgen.

Stadttheater Bielitz.

Am 26. und 27. April findet je um 4 Uhr eine Vorstellung von „Rotköpfchen“ statt, in der Frl. Mily Jankowsky die Hauptrolle spielt und Kinder der Gymnastikschule Irma Keller einen entzückenden Reigen tanzen.

Am 26. April, abends, wird als große Abschiedsvorstellung: „Alt-Heidelberg“ mit dem gesamten Personal des Stadttheaters gegeben. Es ist zu erwarten, daß diese Vorstellungen ausverkauft sind.

Die Posttarife ab 15. April. Im Zusammenhang mit der Abschaffung der Portozuschläge zugunsten der Arbeitslosen stellt sich der Posttarif ab 15. April wie folgt dar: Für gewöhnliche Ortsbriefe bis zu 20 Gramm 15 Groschen, für Fernbriefe 30 Groschen, Postkarten im Ortsverkehr 10 Groschen, Postkarten nach außerhalb 20 Groschen, Drucksachen bis zu 25 Gramm 5 Groschen, bis zu 50 Gramm 10 Groschen, Postpakete bis zu 5 Klg. in der ersten Zone (100 Klm.) — 1,30 Zl., in der zweiten Zone (100 bis zu 300 Klm.) 1,90 Zl., in der dritten Zone (300 bis zu 600 Klm.) 2,50 Zl., in der vierten Zone (über 600 Klm.) 3,10 Zl. Die Einschreibegebühr wird 60 Groschen betragen, so daß ein Einschreibebrief im Lande 90 Groschen kosten wird. Die Expreßgebühr beträgt 80 Groschen, so daß ein Expreß-Brief im Lande 1,10 Zl. kostet, ein eingeschriebener Expreßbrief kostet 1,70 Zl.

Tanzabend am 30. d. Mts., ½8 Uhr abends, im Stadttheater. Ausgeführt von den Schülerinnen der rhythmischen Kurse Irma Keller, mitwirkend Frl. Helene Fleischmann. Aus dem Kinderprogramm „Gobelin“ (Menuett), „Ein chinesisches Fest“, von Erwachsenen „Fledermaus“ Ouvertüre, slawische, russische u. a. Einzel- und Gruppentänze. Der Reinertrag ist für den Arbeitslosenfonds bestimmt.

Kundmachung. Der Magistrat der Stadt Bielsko bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß im Stadtgebiete ab 23. April 1932 nachstehende Fleisch- und Selchwarenpreise Geltung haben: 1 Kilogramm Rindfleisch mit 20 Prozent Zuwage 1.20—1.60, ohne Zuwage 1.60—2.00, Schweinefleisch mit 15 Prozent Zuwage 1.60—2.00, ohne Zuwage 2.00—2.20, Kalbfleisch mit 25 Prozent Zuwage 1.40—2.00, ohne Zuwage 2.80, Schaffleisch 1.20—1.60, geschnittener Schinken 5.00, gewöhnliche gehackte Wurst 2.20—2.40, Schinkenwurst 4.00, Speck 2.00—2.20, Schmer 2.20—2.40, Schmalz 2.80 bis 3.00, koscheres Rindfleisch mit 20 Prozent Zuwage 1.40 bis 1.70, Kalbfleisch mit 25 Prozent Zuwage 1.70—1.90 Zloty. In der Markthalle: 1 Kilogramm Rindfleisch 1.00, Schweinefleisch 1.40—1.60, Kalbfleisch 1.40, Speck 1.80—2.00 Zloty. Die Uebertretungen obiger Preise unterliegen im Sinne der Art. 4 und 5 der Verordnung des Präsidenten der Republik Polen vom 31. August 1926 Dz. U. R. P. Nr. 91, Pos. 527, einer strengen Bestrafung. —

Warum haben Nazis als Abzeichen ein Hakenkreuz? 1. Weil es mit ihrem Sozialismus einen Haken hat. 2. Weil es mit ihrem Nationalismus ein Kreuz ist. (Wiener Arbeiter-Zeitung 17, 4, 32.)

Wo die Pflicht ruft!“

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei, Bezirk Bielitz.

Am Dienstag, 26. April, findet um 6 Uhr abends, im kleinen Saal des Arbeiterheimes in Bielitz eine

Bezirkskonferenz

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokoll; 2. Bericht von der Parteischule; 3. Vorbereitung zur Maifeier; 4. Referat; 5. Allfälliges. Sämtliche Delegierte der Lokalorganisationen, Kultur- und Jugendvereine werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Die Bezirksexekutive.

Gewerkschaftskommission für Bielitz-Biala und Umgebung.

Am Dienstag, den 26. April l. Js., findet um ½5 Uhr nachmittags, im Arbeiterheim eine allgemeine Vertrauensmänner- und Vorständekonferenz statt.

Tagesordnung:

1. Die gegenwärtige Lage am hiesigen Industrieplatz.
2. Vorbereitungen zum 1. Mai.
3. Freie Anträge.

Die Vertrauensmänner aller Branchen und alle Vorstandsmitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Montag, den 25. April l. Js., um 7 Uhr abends: Volkstanzprobe.

Dienstag, den 26. April l. Js., um 7 Uhr abends: Maifeierprobe.

Mittwoch, den 27. April l. Js., um ½6 Uhr abends: Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 28. April l. Js., um 7 Uhr abends: Maifeierprobe.

Freitag, d. 29. April l. Js., 7 Uhr abends: Maifeierprobe.

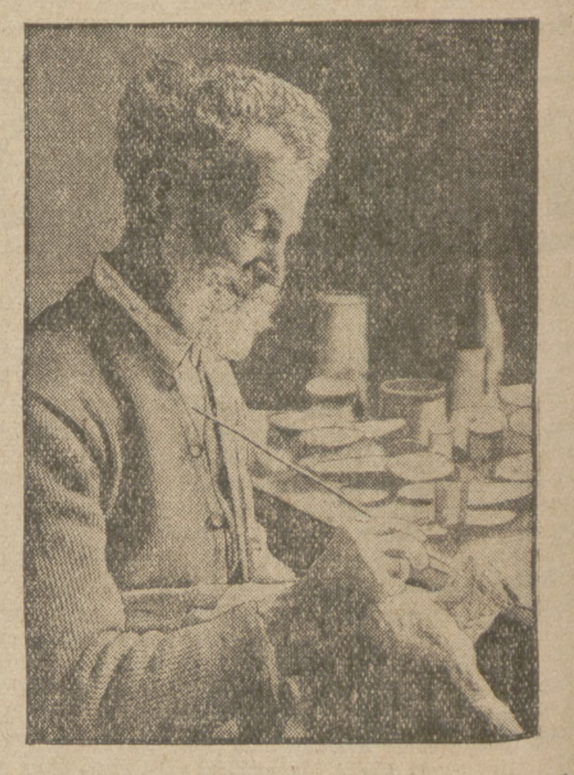
Samstag, den 30. April l. Js., von 5—7 Uhr abends: Nelkenausgabe.

Sonntag, den 1. Mai l. Js., um 9 Uhr früh: Sammelpunkt im Vereinszimmer. 5 Uhr nachm.: Maiakademie im Theater. 8 Uhr abends: Tanzabend im Arbeiterheim.

Mitgliederaufnahmen finden bei jeder Veranstaltung statt.

Die Vereinsleitung.

Verein Jugendlicher Arbeiter Bielsko. Sonntag, den 1. Mai l. J., findet im Saale des Arbeiterheimes ein Tanz-Abend statt, zu welchem alle Kulturvereine sowie Freunde und Gönner des Vereins aufs herzlichste eingeladen werden. Entree: 1 Zloty; für Arbeitslose bei Vorweisung der Legitimation 50 Groschen. Anfang 8 Uhr abends. Um zahlreichen Zuspruch ersucht die Vereinsleitung.



Der „Judas“ von Oberammergau gestorben

Johannes Zwink, der bekannte frühere Judas-Darsteller der Oberammergauer Passionsspiele, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

Internationales Polarjahr 1932-33

Um die Verbesserungen der Wetterprognosen — Kreuzritter und Nordpolfahrer

Nachdem der als die „Kreuzzüge“ bekannte Versuch der abendländischen Großkaufleute, Feudalherren und Kirchenfürsten, die arabische Sperrmauer am direkten Wege nach Indien u. China zu durchbrechen, endgültig mißlungen war, und nachdem sich ferner alle praktischen Bemühungen, über Turkestan und Mongolei nach Süd- oder Ostasien zu gelangen, als zu beschwerlich und zu kostspielig erwiesen hatten, fing Portugal bekanntlich zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts an, die Umsegelung Afrikas in die Wege zu leiten. Als dann nur wenig später die Türken Konstantinopel eroberten, das oströmische Reich zertrümmerten und dadurch die fluchtartige Abwanderung der am Hof von Byzanz tätig gewesenen Künstler und Gelehrten veranlaßten, lernte das Abendland wieder die architektonischen und bildhauerischen Leistungen, die philosophischen sowie wissenschaftlichen Errungenschaften des klassischen Altertums kennen, — auch die durch scharfsinnige Beweise gestützte These, die Erde sei eine Kugel, auf der man „gen Westen segelnd schließlich nach Osten gelangen“ müsse. Nachdem dann auf Grund dieser Erkenntnis Kolumbus in spanischen Diensten die Neue Welt entdeckt und Magalhaes erstmals den Planeten umfahren hatte, teilten die zwei Pyrenäen-Staaten mit päpstlichem Segen den ganzen Globus untereinander auf und monopolisierten die neugefundenen Seewege zu den Reichtümern West- und Ostindiens, Chinas und Japans: jedes nichtspanische oder nichtportugiesische Fahrzeug wurde ohne weiteres als Feind behandelt. Unter solchen Umständen konnten sich die Handelsherren Englands, Frankreichs und Dänemarks an jenem lukrativen Uebersee-Raubgeschäft nur beteiligen, indem sie entweder Kaperfahrten organisierten oder aber neue, von Spanien und Portugal noch nicht kontrollierte Meeresstraßen ausfindig machten, — also um den Norden Amerikas oder Asiens herum. Sie taten beides. Während sie aber dem damals höchst achtbaren Gewerbe der Seeräuberei mit geradezu durchschlagendem Erfolge oblagen, waren alle Bemühungen, einen neuen Seeweg nach Indien und China auszuspüren, so gut wie umsonst: von mehreren hundert Expeditionen der verflossenen vier Jahrhunderte erreichten nur zwei das gesteckte Ziel! Die Nordost-Passage an der sibirischen Küste entlang wurde 1878-79 von dem Schweden Nordenskiöld gefunden und die nordwestliche Durchfahrt durch die kanadische Inselwelt von dem Norweger Amundsen in den Jahren 1903 bis 1906. Doch all diese zähen und mit unsäglichen Opfern bezahlten Versuche englischer, holländischer, französischer und skandinavischer Seefahrer, einen nördlichen Schiffsweg nach Ostasien und Indien zu entdecken, bilden den Ausgangspunkt und die Grundlage der gesamten Polarforschung! Man lernte höchst ertragreiche Fischgründe, Walfangreviere und Pelztierländer kennen; man fand riesige Waldgebiete, Goldvorkommen und Steinkohlenlager; man bemerkte den entscheidenden Einfluß der Polarzone auf das Wetter und das ganze Klima unserer Breiten; und man überwand allgemach auch die Furcht vor dem „kalten und finsteren Norden“ und suchte immer mehr in seine Geheimnisse einzudringen. Aber erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhundert begann der Pol selbst als erstrebenswertes Expeditionsziel zu erscheinen, und erst 1909 gelang es, ihn auf gefahrvoller Hundeschlitten-Reise zu erreichen. Vor fünfzig Jahren wurde der erste Versuch, die in der Arktis herrschenden meteorologischen und magnetischen Verhältnisse in systematischer internationaler Zusammenarbeit zu erforschen, mit Erfolg durchgeführt, und 1929 beschloß der in Kopenhagen tagende Meteorologen-Kongreß, 1932-33 ein zweites derartiges Polarjahr zu veranstalten. Während sich 1882 zwölf Staaten offiziell, also auch mit finanziellen Leistungen beteiligten, sind es diesmal sechsundzwanzig, darunter auch Brasilien, Australien und Japan, ja sogar die Schweiz! Diese allgemeine Anteilnahme findet ihre Erklärung nicht zuletzt in der Tatsache, daß das nördliche Eismeer in Bälde eine sehr große Rolle für den Flugverkehr zwischen Europa, Nordamerika, sowie Ostasien spielen wird; der Luftweg von Neuyork nach Peking beispielsweise über den Pol um mehr als fünftausend Kilometer kürzer als die günstigste unter den jetzt benutzten Strecken!

Wetterposten rund um den Globus.

Im Laufe der nächsten Monate werden etwa zwanzig, mit allen modernen Hilfsmitteln ausgerüstete Stationen in der Arktis, etwa fünfzehn gleiche Posten im südlichen Eismeer und außerdem fünf oder sechs am Aequator bezogen werden. Die drahtlose Telegraphie und Telephonie ermöglicht eine dauernde Verbindung und damit eine ständige Uebermittlung aller Beobachtungen unter sämtlichen Stationen, außerdem die sofortige Weitergabe der Resultate an die Forschungsinstitute in den Heimatländern, in denen gleich die Bearbeitung des neuen Materials erfolgen kann. Zahlreiche Flugzeuge werden für eine genügende Versorgung aller beteiligten wissenschaftlichen Arbeiter mit Proviant und Medikamenten sorgen und auch einen gewissen Postverkehr durchführen. Vielleicht können mit Hilfe sogar noch einige unbemannte Beobachtungsstationen Moltanowscher Konstruktion in schwer erreichbaren Gegenden errichtet werden. Da sämtliche Geräte und Apparaturen, verglichen mit dem Stand von 1882-83, außerordentlich vervollkommnet sind — man denke nur an die von dem russischen Professor Moltschanow erfundenen Registrierballons, die durch eine selbsttätige Funkanlage ständig Auskunft über Luftdruck, Temperatur und Feuchtigkeitsgehalt der Atmosphäre geben —, darf mit einer gewaltigen Ausbeute bei dieser Arbeit und infolgedessen mit einer erheblichen Bereicherung unseres meteorologischen Wissens gerechnet werden. Den Einflüssen der Sonnenflecken auf das Klima unseres Planeten, den eigenartigen Wanderungen der magnetischen Pole, der Entstehung und den Erscheinungsformen des Nord- und Süd-Lichtes wird ebenfalls erhöhte Aufmerksamkeit gezollt werden.

Naturgemäß sind auf Grönland die weitaus meisten Stationen vorgesehen, so wie teilweise bereits aufgesucht; die Deutschen, die Dänen, die Holländer und die Franzosen wollen hier arbeiten. Auf Jan Mayen und Spitzbergen werden wahrscheinlich die Norweger und die Schweden, auf Novaza Semlja und Nordland die Russen tätig sein, während sich die Japaner die Wrangel-Insel für ihre Posten ausgesucht haben. Die Engländer gedenken sich in Baffinsland und auf Boothia Felix, der „Heimat“ des nördlichen Magnetpoles, niederzulassen, die Amerikaner in Point-Barrow an der Nordspitze Alaskas; außerdem haben sie die Beobachtung des südlichen Magnetpoles übernommen. In der Antarktis wollen sich ferner die Franzosen betätigen, denen ja die unbewohnte Inselgruppe Kerguelen zwischen Australien und Südafrika „gehört“. Da auch Süd-Georgien und eventuell Grahams-Island besetzt werden sollen, ist der Ring von Beobachtungsstationen rings um den Südpol ebenso geschlossen wie um den Nordpol. Den größten Nutzen von dieser Arbeit wird, die Meteorologie haben, die heute zum Leidwesen sehr vieler Menschen noch als sehr unsichere Kantonistin sich zu erweisen pflegt. Das rührt hauptsächlich daher, daß die beiden Polarzonen, die unser Klima und Wetter stark beeinflussen oder gar entscheidend gestalten, in meteorologischer Hinsicht beinahe unerforscht sind. Diese Unkenntnis erschwert sogar die kurzfristigen Wetter-Prognosen ganz erheblich, — nicht selten kommt Regen statt des prophezeiten Sonnenscheins und versetzt Ausflügler, Besitzer von Gartenlokalen und Landwirte gleichermaßen in Wut. Anderseits darf man von einer eingehenden Erforschung der arktischen und antarktischen Wetterverhältnisse sogar sehr langfristige Voraussagen für unsere Breiten erhoffen, und wie wichtig das namentlich für die gesamte Landwirtschaft wäre, braucht gar nicht erst auseinandergesetzt zu werden. Infolgedessen ging ja die Anregung, ein zweites internationales „Polarjahr“ zu veranstalten, auch von den Meteorologen aus. Daß darüber hinaus auch die Arktis selbst als das künftige verkehrsfördernde Mittelmeer zwischen Europa, Nordamerika, sowie Nord- und Ostasien im Brennpunkt des Interesses steht, wurde schon erwähnt; der wirtschaftliche Aufschwung, den seit einigen Jahren Kanada und Sibirien nehmen, erhöht die Wichtigkeit der Forschung.



Tragt Baumwolle!

Um die Baumwollindustrie in Amerika zu heben, hat in den Vereinigten Staaten ein großangelegter Propagandafeldzug für Baumwolle begonnen. Selbst die „Erste Lady Amerikas“, die Gattin des Präsidenten Hoover, hat sich in den Dienst der guten Sache gestellt und präsentiert sich hier in einem Baumwollkleid. Ob wohl auch die jungen Damen Baumwollstrümpfe tragen?

Wie die Menschen altern

In dem eben erschienenen 5. Band seines Werkes „Das Leben des Menschen“ schreibt Dr. Fr. Kahn: Der moderne Mensch altert nicht normal, indem alle seine Organe gleichmäßig dem Alter entsprechend eindorren, sondern einzelne durch die Lebensführung offenbar überlastete Organe altern den anderen weit voraus und führen, wenn sie ihrerseits die Todesgrenze erreicht haben, ohne Rücksicht auf die Lebensfrische der anderen zum frühzeitigen Tod des Gesamtorganismus. Ein Bauer, der den Tag bei harter Arbeit, aber sonst geregelten und mäßigen Lebensweise in der freien Natur verbringt und seinen Körper wenig pflegt, sieht früh gealtert aus. Aber seine Organe in der ledrigen Hülle der Haut sind kerngesund. Er wird 70 und 80. Vom Großstädter, der sich zu kleiden und zu halten weiß, rasiert und frisiert, pomadisiert und parfümiert, manikürt und die grauen Härchen auszupfen läßt, gilt das Wort: außen von Gesundheit strotzend, aber innen reif für den Spaten. Unter einer wohlgepflegten rosigen Haut klopft ein schon dreiviertel degeneriertes Herz, zwischen d. scheinbar kraftgeschwellten Muskeln laufen verkalkte Adern, in diesem vom Fett so fest umrundeten Bauch hängen zwei Nieren, deren Filtrierapparate einem fortschreitenden Verödungsprozeß anheimgefallen sind. Er gleicht dem Baum, der noch mit breitem Wipfel dasteht, grün, belaubt und fruchtbehangen, aber der nächste Sturm fällt ihn, denn im Innern ist er, ohne daß jemand das geringste ahnt, morsch und faul geworden. In den allermeisten Fällen altert als erstes das Kreislaufsystem Herz—Adern—Nieren. Der Mensch gleicht dem Auto, in dem er fährt. Wie am Auto die Gummireifen, so sind in seiner Körpermaschine die Gummischläuche der Adern der schwächste Punkt der Konstruktion. Der Autofahrer führt einen Ersatzreifen mit sich, und wenn ein Reifen, worauf er vorbereitet ist, platzt, hält er den Wagen an und wechselt den Reifen aus. Der Mensch ist noch nicht so weit, einen Ersatzreifen mit sich führen zu können, auch kann die Menschenmaschine sich nicht den Luxus leisten, zum Reifenwechsel zu halten, sie muß laufen. Wenn sie nur einmal stille steht, wird sie aus dem Rennen genommen und von der Landstraße des Lebens heruntergeschoben „auf den Acker“. Sie muß die Panne mit dem Leben bezahlen. Die überwiegende Mehrzahl der Menschen stirbt in vorzeitiger Alterung des Herzens, der Adern oder der Nieren. Im höheren Alter bedarf es nur einer geringen Mehrbelastung durch eine kleine, an sich harmlose Erkrankung, um die Katastrophe einer tödlichen Herzschwäche oder des Bruchs einer großen Körperader, einen Herzschlag oder einen Schlaganfall herbeizuführen.



Zirkus-Versteigerung ohne Käufer

Die Versteigerung des bekannten Zirkus Schneider, des Zirkus der 100 Löwen, in Neapel. — Rechts sieht man Kapitän Schneider, links einen Trompeter, der zur Abgabe der Angebote auffordert. Die Versteigerung mußte vorzeitig abgebrochen werden, da zu geringes Interesse vorhanden war.

Meineide in Bündeln

Soviel Meineide wie in dieser Zeit sind noch nie geschworen worden, und die Gerichte versuchen sich manchmal dadurch zu helfen, daß sie die Verfahren wegen Geringfügigkeit einstellen. Was nicht immer gelingt. Neulich hatte ein Mann geschworen, sein Hauswirt habe ihm vor sieben Jahren keinen Schlüssel zum Keller gegeben. Der Hauswirt beschwor das Gegenteil. Da der Mieter sieben Jahre lang nichts im Keller zu tun hatte, ist es möglich, daß er keinen Schlüssel bekam oder daß er ihn verlor. Doch auch der Hauswirt kann sich irren. Nach sieben Jahren! Einer aber mußte falsch geschworen haben, und so sitzt der Mieter jetzt einige Monate, da man ihm weniger glaubte.

Noch viel schrecklicher ist dieser Fall: Zwei Familien, Waldoff und Kohlbalg, waren verfeindet. Und wie! Da war es nicht zu verwundern, daß man sich gegenseitig Schlechtes nachsagte und daß Frau Waldoff mal behauptete, die Kohlbalgs hätten Holz aus dem Walde gestohlen. Das beschwor sie auch vor Gericht in einem Zivilprozeß. Ob die Kohlbalgs das Holz stahlen oder kauften, steht noch nicht fest, jedenfalls glaubt man Frau Waldoff nicht und hat sie unter Anklage wegen Meineids gestellt. Da ein Sachverständiger bewies, daß das Holz, das gar nicht gestohlen ist, im Höchstfalle 6 Mark wert sein könne, beantragte selbst der Staatsanwalt, das Verfahren wegen Geringfügigkeit einzustellen. Das Gericht war dagegen. Darauf haben sich Frau Waldoffs Mutter und ihr Bruder das Leben genommen; sie selbst konnte dreimal bei Versuchen, aus dem Leben zu gehen, wieder gerettet werden. Und jetzt kommt eine Schwurgerichtsverhandlung mit 18 Zeugen wegen der paar vertrockneten Knüppel, die 6 Mark wert sind.

Vermischte Nachrichten

Wenn ein Elefant seine eigenen Wege geht?

Aus London wird berichtet: Nelly ist eine entzückende, wenn auch etwas voluminöse junge Dame, die Primadonna einer Gruppe von sechs Elefanten, die die allabendliche Hauptattraktion des Balham-Sportpalastes bilden. Ueber ihre Gattung sagt Meyers Konversationslexikon, dritter Band Seite 1136: „Elefanten sind pflanzenfressende Huftiere, gezähmt sind sie sanft und fügsam." — Nelly war dieser Tage etwas nervös, gewiß ein gutes Recht aller Primadonnen, nur wäre diesmal zu wünschen gewesen, ihr Wärter hätte sie in dieser so labilen Gemütsverfassung sorgsamer beaufsichtigt. Unbeschwert von den Erkenntnissen moderner Seelentiefforschung, begab er sich jedoch mit ihr zu dem täglichen Spaziergang auf die High-Road, nachdem sie vorher beim Genuß ihrer morgendlichen Hauptmahlzeit aus Heu, Kleie und Brot keinerlei Zeichen irgendwelcher Depressionen gezeigt hatte. Die Folgen seiner Sorglosigkeit schildert nüchtern der Polizeibericht: „Gleich nachdem Nelly die High-Road betreten hatte, stieß sie auf den Karren eines Gemüsehändlers, den sie umwarf, ehe ihr Wärter auch nur ahnen konnte,was sie im Schilde führte. Sie begann darauf sich systematisch den ganzen verlockenden Inhalt des Karrens zu Gemüte zu führen. Zuerst kam der Kohl an die Reihe, durcheinander und nacheinander wurden die roten und die weißen Köpfe verzehrt, ihnen folgten alle Mohrrüben und der gesamte Kartoffelvorrat des unglücklichen Händlers, den Abschluß bildeten seine Aepfel und Bananen." Die Menge jubelte. Wärter, Polizei und Händler umstanden stumm und hilflos den leeren Wagen. — Beifall macht stark und ermuntert zu neuen Taten. Der Polizeibericht fährt fort: „Als Nelly das Gemüse und sämtliche Früchte verspeist hatte und nichts mehr zu tun übrig blieb, bog unseligerweise ein Milchmann mit seinem Handwagen um die Ecke, dem sie sogleich nachsetzte. Der Mann flüchtete in panischem Schrecken, seinen Wagen im Galopp hinter sich herziehend. Es glückte ihm, zu entkommen." Somit wäre alles in bester Ordnung, da auch Nelly eingefangen werden konnte, und der Gemüsehändler von ihrem Besitzer volle Entschädigung erhielt, wenn nicht wissenschaftliche Gewissenhaftigkeit die Feststellung gebieten würde, daß auch wohlbestallten Elefanten, selbst wenn sie sich noch so gezähmt gebärden, besser nicht über den Weg zu trauen ist, was aber, bedenkt man die Sache genau, eigentlich schon in den neunten Band des vortrefflichen Lexikons gehört, dort, wo von Politik die Rede ist.

Kein Geräusch während des Essens.

Ein englischer Arzt, der lange Jahre hindurch das Geheimnis der Nahrungsmittelverdauung studiert hatte, ließ kürzlich über seine dabei gemachten Feststellungen eine Schrift erscheinen. In derselben hebt er hervor, daß heftige Geräusche die Verdauung erheblich stören. Er schimpft gegen die üble Gewohnheit, daß viele Leute während des Essens das Radio oder ein Grammophon spielen lassen. Auch versteht er es nicht, daß die Leute, die in einem Restaurant, wo während der Essenszeit eine Jazzbandmusik erschallt, ihre Mahlzeit einnehmen, sich hierüber nicht beschweren. Wer sich gute Verdauung und dauernde Gesundheit sichern wolle, der müsse, so behauptet der engl. Arzt, in größter Ruhe essen.

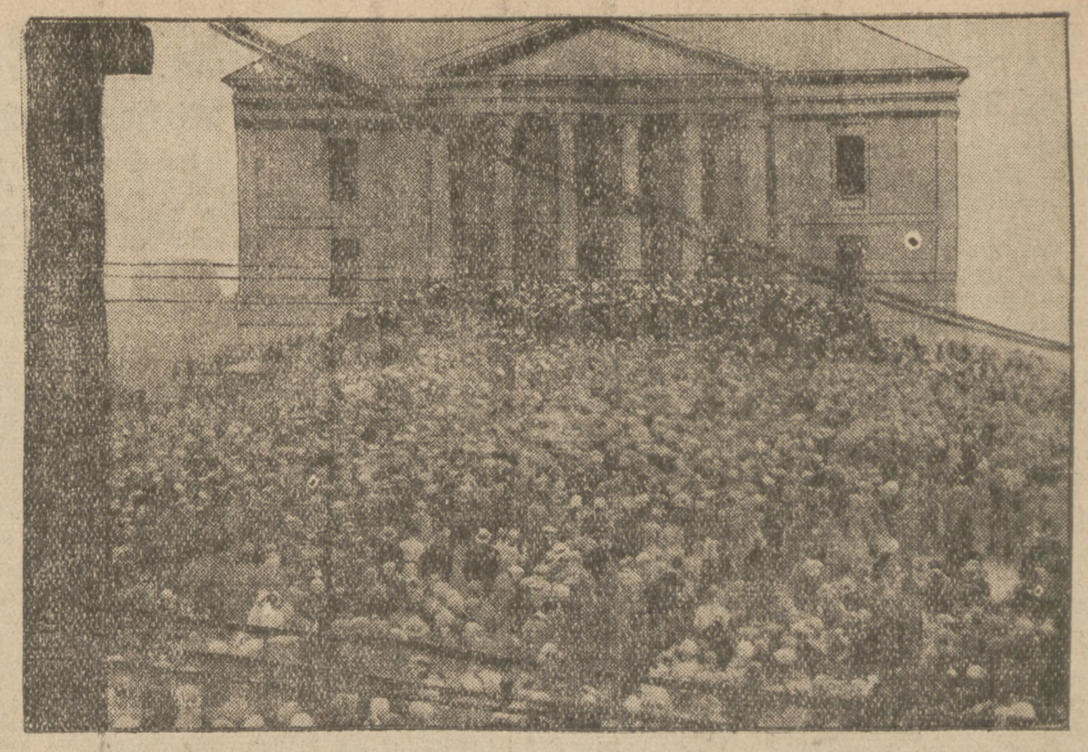


Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag. 12,10: Schallplatten. 17,35: Sinfonisches Konzert. 20,15: „Die Schwalben". 22,40: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag. 12,10: Schallplatten. 15,05: Vorträge. 17,35: Sinfoniekonzert. 18,50: Verschiedenes. 20,15: „Die Schwalben". 22,30: Abendnachrichten. 22,40: Tanzmusik.



Das erste Bild vom Aufruhr in Neufundland

Die aufgeregte Menge stürmt das Parlamentsgebäude in der neufundländischen Hauptstadt St. Johns. Wenige Minuten später wurde der Ministerpräsident von Neufundland, Squires, von der Menge durch die Straßen der Hauptstadt geschleift.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Dienstag, den 26. April. 10,10: Schulfunk. 11,35: Für den Landwirt. 15,50: Schlesische Tage 1932. 16: Kinderfunk. 16,30: Unterhaltende Tänze. 17,35: Das wird Sie interessieren! 18,05: Das Buch des Tages. 18,20: Stunde der Frau. 18,45: Vortag. 19,10: Wetter — Abendmusik. 20: Heitere Stunde. 21: Abendberichte. 21,10: Von der Sahara bis Breslau. 22,10: Abendnachrichten. 22,30: Richard Tauber singt. 22,50: Was die Frau im Tennissport leistet. 23,10: Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P.

Michalkowitz. Am Dienstag, den 26. April, nachmittags 6 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung im bekannten Lokal statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten, da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind.

Friedenshütte. Am Freitag, den 29. April, nachmittags 5 Uhr, bei Machuletz Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Kowoll.

Internationaler Frauentag.

Kattowitz, am 26. April, abends 6 Uhr, im Zentralhotel. Referent: Genosse Buchwald.

Schwientochlowitz. Am Freitag, den 29. April, nachmittags 4 Uhr, bei Fromer. Referent Genossin Kowoll.

Königshütte, am 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, Volkshaus. Referentin: Genossin Kowoll.

Neudorf, am 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, bei Gorecki. Referent: Genosse Knappik.

Siemianowitz, am 10. Mai, nachmittags 5 Uhr, bei Pawera (früher Ucher). Referentin: Genossin Kowoll.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Montag: Theaterprobe.
Dienstag: Volkstänze.
Mittwoch: Singen.
Donnerstag: Volkstänze.
Sonntag: 9,45 Uhr, sammeln zum Umzug im Zentralhotel.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Montag, den 25. April: Ping-Pong.
Dienstag, den 26. April: Vortrag.
Mittwoch, den 27. April: Heimabend.
Donnerstag, den 28. April: Probe zur Maifeier.
Freitag, den 29. April: Probe zur Maifeier.
Sonnabend, den 30. April: Ernster Abend.
Sonntag, den 1. Mai: Maifeier.

An alle Arbeiter-Esperanto-Gruppen der Wojewodschaft Schlesien.

Laut Beschluß der Konferenz vom 20. März d. Js., beruft der provisorische Vorstand für den 3. Mai d. Js., vormittags 9 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, die ordentliche

„Gründungs-Konferenz"

des „Arbeiter-Esperanto-Bundes" Poln.-Schl. mit folgender Tagesordnung ein:

1. Eröffnung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Referat: „Esperanto und Arbeiterschaft".
3. Diskussion zum Referat.
4. Konstituierung und Wahl des Vorstandes.
5. Festsetzung der Bundes-Beiträge.
6. Anträge und Verschiedenes.

Gemäß dem Beschluß vom 20. März d. Js., entsendet jede Gruppe oder Verein auf je 10 Mitglieder 1 Delegierten. Für jede angefangenen 10 Mitglieder einen weiteren Delegierten.

In Erwartung einer zahlreichen Teilnahme seitens der Ortsgruppen zeichnet der provisorische Vorstand.

i. A.: Parczyk A.

Königshütte. (Achtung, Radfahrer!) Jeder Besitzer eines Fahrrades, von Königshütte und Umgebung, ob Partei-, Gewerkschafts- oder Kulturvereinsmitglied, wird gebeten, am Mittwoch, den 27. d. Mts., nachm. 5 Uhr, im Volkshaus Königshütte, zu erscheinen, um zur Beteiligung der Radfahrer am 1. Mai teilzunehmen. Die fliegende Truppe der Arbeiterbewegung die Radfahrer, müssen vollzählig vertreten sein.

Bielschowitz. (Oeffentliche Arbeitslosenversammlung.) Am Mittwoch, den 27. April, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Arbeitslosenversammlung. Referent: Gen. Dr. Glücksmann.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.







